

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

72 (26.3.1930)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 getragene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gegenüberangeboten und Stellenanzeigen 8 Pfennig. Die Resten-Millimeterzeile 60 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Text, der bei Nichterfüllung des Auftrages, bei gerichtlichem Streit und bei anderen außer Kraft tritt o. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe i. B. o. Schrift der Anzeigen-Nachnahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“ Die Musik- und Sport- und Spiel- / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenstich

Bezugspreis monatl. 2.50 RM. o. ohne Postgebühr 2.20 RM. o. durch die Post 2.60 RM. Einzelhefte 10 Pf. Sonntagshefte 15 Pf. o. Gebühret 5 Pf. wöchentlich oder mittags 11 Uhr o. Postgebühren 2050 Karlsruher o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Postfach-Nr. 11111, Durlach, Hauptstraße 22; Baden-Baden, Röhrenstraße 6; Rastatt, Rastattstraße 2; Offenburg, Grennbühlstraße 81

Nummer 72

Karlsruhe, Mittwoch, den 26. März 1930

50. Jahrgang

Arbeitslosenversicherungskampf

Neue Vorschläge und neue Meinungsverschiedenheiten

Berlin, 25. März. (Eig. Draht.) Am Dienstag begannen unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Meißner Verhandlungen der Reichsregierung mit den Sozialdemokraten über die Finanzfragen. Gegenstand der Verhandlung bilden drei Fragenkomplexe: die Arbeitslosenversicherung, die Ausgabenbeschränkung und die Steuererhöhungen für das Jahr 1931, und die Steuererhöhungen zum Ausgleich des Etats für das Jahr 1930.

Die Verhandlungen wurden eingeleitet mit der Erörterung des nachstehenden Vorschlags über die Arbeitslosenversicherung. Das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung und die Arbeitslosenversicherung wird nach Maßgabe der folgenden Richtlinien geändert:

1. Kann der Bedarf der Arbeitslosenversicherung aus dem Reichsbeitrag nicht völlig gedeckt werden, so wird der Reichsbeitrag einseitig für das Reichsgebiet festgesetzt ist, so bewährt das Reich Zuschüsse, deren Höhe alljährlich im Reichshaushalt festgesetzt wird.

2. Der Reichsbeitrag für das Rechnungsjahr 1930 beträgt 150 Millionen Reichsmark.

3. Um den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben der Arbeitslosenversicherung herbeizuführen, hat der Reichsanwalt die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Er kann dabei auch von den Vorschriften des Gesetzes abweichen, darf jedoch eine allgemeine Erleichterung oder Befreiung der Leistungen nicht vornehmen. Insofern diese Maßnahmen nicht ausreichen, um den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben herbeizuführen, hat der Reichsanwalt die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung zu erhöhen.

4. Zu einem solchen Beschluß des Reichsanwaltes ist die Mehrheit der Stimmen der Vertreter, sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer erforderlich, die dem Reichsanwalt angehören. Die Vertreter der öffentlichen Körperschaften wirken bei der Beschlußfassung nicht mit.

5. Befiehlt der Reichsanwalt innerhalb einer Frist, die die Reichsregierung bestimmt, die notwendigen Maßnahmen oder Beitrags-erhöhungen nicht, so hat die Reichsregierung an Stelle des Reichsanwaltes darüber Beschluß zu fassen.

Von den Vertretern der Sozialdemokratie wurde dieser Vorschlag abgelehnt. Sie erklärten, sie müßten in ihm einen alten Antrag der Deutschen Volkspartei erblicken, der bereits in früheren Verhandlungen von der Sozialdemokratie als unzulässig bezeichnet worden sei. Er beschränke die Verantwortlichkeit des Reichs für die Arbeitslosenversicherung und beschränke bei unzulänglichen Einnahmen der Versicherung den Abbau der Leistungen. Die Sozialdemokratie betrachte die Vorlage der Reichsregierung vom 5. März zur Arbeitslosenversicherung, der der Reichstag inwieweit zugestimmt habe, als eine geeignete Grundlage für die Verständigung der Parteien. Dieser Vorschlag sieht neben einem festen Reichszuschuß für 1930 in Höhe von insgesamt 200 Millionen (150 Millionen aus dem Verkauf von Reichsbahnvorschüssen und 50 Millionen aus der Industriebelastung) erhebliche Beitragsentnahmen bis zu 4 Prozent vor, durch die der Etat der Reichsanstalt in der Höhe von 1929 gekürzt ist.

Nachmittags besaßen sich die Unterhändler der Regierungsparteien mit der Ausgabenbeschränkung und der Steuererhöhung. Auch hier bestehen zwischen den Regierungsparteien, insbesondere der Sozialdemokratie und der Deutschen Volkspartei sehr weitgehende Meinungsverschiedenheiten, deren Überbrückung nicht leicht ist, weil die Deutsche Volkspartei auf der Festlegung von umfangreichen Steuererhöhungen bereits in diesem Augenblick durch Spezialgesetze besteht.

Abends traten die Fraktionen der Regierungsparteien zu Einzelberatungen zusammen.

Die Verhandlungen werden am Mittwoch nachmittags 4 Uhr fortgesetzt.

Nachbesprechung in der Reichskanzlei

Noch kein Ergebnis

Berlin, 26. März. (Eig. Draht.) Die am Dienstag abend um 9 Uhr in der Reichskanzlei unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers begonnene Besprechung der Parteiführer über die Finanzprobleme wurde um 12.30 Uhr nachts beendet. Eine Verständigung wurde nicht erzielt. Es scheint überaus, daß die eigentliche Entscheidung nicht bei den Beratungen der Parteiführer und der Fraktionen, sondern erst bei der Beratung der Regierungsvorlagen im Plenum des Reichstages fallen wird.

Münchener Rathaus-Krach

Hakenkreuzler injizieren Bierkeller-rauferei

München, 25. März. (Eig. Draht.) In der Dienstbesprechung des Münchener Stadtrates kam es zu einem von den Nationalsozialisten verursachten Tumult und zu blutigen Prügeleien.

Der Krach begann im Anschluß an eine Bemerkung eines Stadtrates der Bayerischen Volkspartei, in der von den Nationalsozialisten als USP-Ertrag die Rede war.

Die Hakenkreuzler sprangen von ihren Sitzen und stürzten sich gegen die Seite der Bayerischen Volkspartei vor.

Zunächst konnten Tätlichkeiten vermieden werden. Der Tumult hielt aber längere Zeit an und als plötzlich ein Kommunist rief: „Die Nazis sind die organisierten Arbeitermächer“ entwickelte sich sofort eine regelrechte Schlägerei, in der sich die Hakenkreuzler auf die Kommunisten und einzelne Sozialisten warfen. Es wurde mit Häuten und Stühlen gearbeitet, Wunden wurden, Tintenfass wurden zertrümmert, Augensäfer zerklüftet, und im Nu war der gesamte Saal in eine tolle Bierkeller-rauferei verwickelt, bei der es blutige Gesichter gab.

Der Oberbürgermeister schloß eilig die Sitzung; auch die Tribünen mußten geräumt werden, da dort die Hakenkreuzler und Kommunisten ebenfalls aneinander geraten waren.

Die Schlägerei dauerte geraume Zeit. Nach Wiedereröffnung der Sitzung sprach der Oberbürgermeister sein Bedauern über den Vorfall aus und erteilte mehrere Ordnungsrufe.

Ergebnislose Ministerpräsidentenwahl in Sachsen

Schwere Schuld der Deutschen Volkspartei

Die für Dienstag nachmittags im sächsischen Landtag angekündigte Wahl des Ministerpräsidenten verlief ergebnislos, da keiner der Kandidaten die nach der Verfassung erforderliche Mehrheit der abgegebenen Stimmen erhielt. Die 94 abgegebenen Stimmen verteilten sich auf den Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien Schied, auf den Sozialdemokraten Fleißner und auf den Demokraten Dr. Kula.

Vor der Abstimmung ließ die demokratische Landtagsfraktion folgende Erklärung abgeben: „Die Deutsche Volkspartei hat Koalitionsverhandlungen mit der SPD. abgelehnt und bisher nicht einmal den Willen zur Verständigung gezeigt. Diese Einstellung ist für sich nicht mit der Tatsache vereinbar, daß die Deutsche Volkspartei im Reich der großen Koalition seit zwei Jahren angehört, in Preußen wiederholt den Ausschluß gesucht und auch hier eine Reihe von Jahren mit der SPD. zusammen in der Regierung gearbeitet hat. Die der Wirtschaft nachteiligen Kreise der Deutschen Volkspartei sind es, die eine Zusammenarbeit mit der sich zur Staatspolitik bekennenden Arbeiterpartei ablehnen, die aber bereit sind, wieder mit den Nationalsozialisten zu verhandeln, obwohl diese

in wirtschaftlichen und finanziellen Fragen fortgesetzt mit der Opposition ohne Rücksicht auf die Notlage der Wirtschaft stimmen, sich in ihren Kampfmethoden von den Kommunisten nicht unterscheiden und die von Streikern geführte Außenpolitik der Deutschen Volkspartei aufs heftigste bekämpfen... Die Schuld an dem Scheitern der Regierungsbildung trifft uns Demokraten nicht. Schuldig sind vor allem die Regierungsführer von der Rechten, schuld ist auch die Volkspartei, die den einseitigen noch gangbaren Weg, der an der Landtagsauflösung vorbeiführt, nicht bespreiten will.“

Im weiteren Verlauf seiner Beratungen beschloß sich der Landtag mit einem kommunistischen Auflösungsantrag. Uba. Köpfer (Soz.) führte dazu aus, die Auflösung stehe am Ende, wenn keine neue Regierungsbildung ausfindigkomme. In der gegenwärtigen Situation aber würde die Sozialdemokratie nicht dafür stimmen. Sie würde sich die Geschichte aber nicht lange ansehen.

Eine Abstimmung über den Auflösungsantrag fand nicht statt, da nach der Geschäftsordnung vorher noch eine zweite Beratung stattfinden muß.

Der Frick-Kurs in Thüringen

Frontstellung gegen Volkspartei

Das Regime Frick in Thüringen geht mehr und mehr auf Kosten der Deutschen Volkspartei. Im Volksbildungsministerium ist inzwischen der der Deutschen Volkspartei nahestehende Ministerialdirektor Wuttig und im Justizministerium der politisch ebenso eingestellte Ministerialdirektor Dr. Müller in den Parteistand veretzt worden. Von der gleichen Maßnahme wurden im Volksministerium neun höhere und im Finanzministerium zwölf höhere und zwei mittlere Beamte betroffen. Von ihnen gehören ebenfalls mehrere der Volkspartei an.

Wie wir weiter erfahren, hat das Frickregime in Thüringen während des Parteitag der Deutschen Volkspartei in Mannheim hinter den Kulissen eine nicht geringe Bedeutung gespielt. Von Berlin aus ist der Leituna der Deutschen Volkspartei in Thüringen schon vor einiger Zeit nahegelegt worden, mit der Unterstützung des Reichstages möglichst bald ein Ende zu machen.

In unterrichteten Kreisen verläutet übrigens, daß der zweite Brief Sederings der thüringischen Staatsregierung in Form und Inhalt vollkommen überaus gekommen ist, und wie sie sich in ihrer Hilflosigkeit in München Mühsal erhalten hat, wie sie sich in dem Brief fällen soll. Außerdem hat die thüringische Regierung bei zahlreichen anderen Persönlichkeiten um Rat und Hilfe nachgesucht. Soweit wie wir feststellen konnten, vergeblich.

Weber-Solingen erneut gewählt

Die Stadtverordneten in Solingen haben erneut den kommunistischen Stadtverordneten Weber zum Oberbürgermeister gewählt.

Nationalsozialistische Fußritte gegen Hindenburg

Der Stahlhelm kündigt Hindenburg die Gefolgschaft

Die Hege der rechtsradikalen Organisationen gegen den Reichspräsidenten v. Hindenburg überschreitet allgemach jegliches Maß. Nachdem die Nationalsozialisten auf Grund der Annahme der Younggehe durch Hindenburg von dem einst gerade von „nationaler“ Seite so sehr verherrlichten Generalfeldmarschall „Abschied genommen“ haben, kündigt nunmehr auch der Stahlhelm dem Reichspräsidenten die Gefolgschaft im Namen des „Frontgeschlechtes“. Allerdings ist dabei die bescheidene Frage erlaubt, wieviele vom Frontgeschlecht des Stahlhelms am Ende des Krieges noch kurze Hosen trugen. Eine weitere Gruppe des Stahlhelms geht darüber noch hinaus und forderte vom Stahlhelmbundvorstand den Ausschluß Hindenburgs als Ehrenvorsitzender, ist aber dabei in der Minderheit geblieben. Trotz diesem Ergebnis, das Hindenburg eigentlich veranlassen sollte, endlich aus der politischen Einstellung des Stahlhelms zum Reich die Konsequenzen zu ziehen, steht die politische Abgabe des Stahlhelms an Hindenburg fest. Beschränkt sich der Stahlhelm noch mehr auf politisches Protestkern, so lassen die Nationalsozialisten in ihrer Frontstellung gegen Hindenburg heute schon jeglichen Anstand vermissen und behandeln den Reichspräsidenten in jener Weise, die bei den Nationalsozialisten die übliche gegen die politischen Gegner bedeutet. So schreibt das nationalsozialistische Organ Der Führer zur Annahme des Youngplanes durch Hindenburg unter dem Titel „In memoriam Hindenburg“ u. a. das Folgende:

„Hindenburgs Sohn, der Major von Hindenburg, hat den Youngplan angenommen. Wir glauben, daß auch Katharina von Oheim-Kardorff den Youngplan angenommen hat. Wir glauben, daß Hindenburgs Sohn, der Major von Hindenburg, über die Frage genau so denkt, wie Frau Katharina von Oheim-Kardorff, in deren volkstümlichem Salon Herr von Hindenburg viel verkehrte. Und dann hat auch Herr Staatssekretär Reichner den Youngplan angenommen. Kurz: Der Reichspräsident v. Hindenburg hat seine Unterschrift unter den Youngplan gesetzt. Er gab eine Proklamation heraus, anlässlich seiner Unterscheidung des Youngplanes, die in ihrer ganzen Abfassung verrät, daß der, welcher sie abgesetzt hat, von der tatsächlichen Lage des deutschen Volkes keine Ahnung hat, oder die Lage falsch beurteilt. Der — falsch darstellt.“

Das Ganze ist kurzweilig, mußte aber so kommen, nachdem die Leute, die den alten Mann, unter dem wütenden Gebel der gesamten Kapitaldemokratie, seinerzeit auf den Schild erhoben hatten, es nicht fertig brachten, ihm die Kreaturen seines Vorgängers vom Hals zu schaffen.“

Der Reichspräsident wird sich über diese Schmähungen zu trösten wissen. Solche Pfeile treffen immer nur den Abender, indem sie den Geisteszustand der Nationalsozialisten treffend charakterisieren. Bemerkenswert ist jedoch, daß zur selben Zeit, in der von rechts dermaßen auf Hindenburg geschossen wird, eine Reichsbannerkundgebung in Weimar dem Reichspräsidenten für seine Haltung dankte und Otto Hörsing erklärte, daß je mehr jene Kreise der Rechten sich von dem ehrwürdigen Reichsoberhaupt abwendeten, desto näher die Massen der deutschen Republikaner heran an den Mann rüdten, der unbeirrt durch Vorwürfe und Beschimpfungen seine Pflicht gemäß der Verfassung erfüllt habe. Der Stahlhelm marschiert ab, die Nationalsozialisten beschimpfen Hindenburg, das Reichsbanner jedoch dankt dem Reichspräsidenten für seine Treue zur Republik und zur republikanischen Verfassung; das heißt an Stelle eines jeden Mannes, der sich aus Reichskreisen ins Protestkern zurückzieht, treten fünf staatsbeherrschende Republikaner.

Bedenkliches Sparprogramm der Reichsbahn

BRB. Berlin, 25. März. Gestern und heute hielt der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Berlin eine regelmäßige Tagung ab. Der Verwaltungsrat gab seine Zustimmung zu einem sofort durchzuführenden Einsparungsprogramm. Durch Herabsetzung der Tagewerte des Personals, Entlassung von Arbeitern und durch Unterlassung nötiger Arbeiten an Bauten und Fahrzeugen müssen solange weitere entsprechende Einsparungen vorgenommen werden, bis die Betriebseinnahmen wieder die notwendige Höhe erreicht haben.

„Europa“ bricht Atlantik-Rekord

Keunort, 25. März. Die „Europa“ ist um 5.54 Uhr amerikanischer Zeit vom Ambros-Feuerschiff gesichtet worden. Sie hat den Atlantikrekord gebrochen. Die für die Überfahrt benötigte Zeit beträgt 4 Tage 17 Stunden 6 Minuten. Die „Europa“ hat den Rekord der „Bremen“ um 18 Stunden unterboten. Die Neworcker Blätter widmen der eintreffenden „Europa“ ganz besonderes Interesse. „World“ meint, es handle sich bei dieser Schöpfung der deutschen Industrie um ein ganz uneingeschränktes Schiff.

Frankreichs Linke stimmt Youngplan zu

Paris, 25. März. (Eig. Draht.) Die sozialistische Kammerfraktion hat am Dienstag beschloßen, selbst für den Fall für den Youngplan zu stimmen, daß die Regierung die Vertrauensfrage zu dem Ratifikationsentwurf stellen sollte.

Die radikale Kammerfraktion dürfte sich wahrscheinlich das sozialistische Beispiel zu eigen machen.

Zollgesetze verabschiedet

Agrarpolitische Plänkelein im Reichstag

Berlin, 25. März. (Sta. Drabst.) Der Reichstag behandelte am Dienstag in dritter Beratung

die Zollgesetze und das Maismonopol.

Die Sozialdemokratie ließ durch den Abgeordneten Schmidt-Rönska, dem Landarbeiterführer, eine formulierte Erklärung abgeben. Darin wird betont, daß es sich bei diesen Zollgesetzen um eine Abwehrmaßnahme gegen ausländische Manipulationen handelt, die die Kaufkraft eines wichtigen Teils der deutschen Wirtschaft vermindern und dadurch die Arbeitslosigkeit vermehren. Bei der Zustimmung der Sozialdemokratie ist vorausgesetzt, daß es sich nur um eine vorübergehende Maßnahme handelt, denn durchgehend kann der Landwirtschaft nur durch Umstellung ihrer Produktionsverhältnisse geholfen werden.

Die Deutschnationalen ließen durch den Abg. Landree eine wütende und wüste Rede gegen die Vorlage halten. Nicht nur, daß der Mann behauptete, die Zollvorlagen seien ganz unzulässig, er erklärte auch, daß die ostpreussischen Bauern ihre Scholle verlassen und ins Ausland gehen, weil sie in einem solchen Staat nicht mehr leben wollten. Das wagt ein Agrarführer in dem Augenblick zu sagen, wo die Partei der deutschen Arbeiter, trotz des massenhaften proletarischen Tenors, so viel Verständnis für die Lage der Landwirtschaft aufbringt. Selbstverständlich meint Herr Landree, daß die Regierung und ganz Deutschland vom Marxismus beherrscht seien.

Der Volksparteiler Jasp wandte sich gegen diese wilden Uebertreibungen, erklärte dann jedoch, daß seine Partei das Maismonopol aus grundsätzlichen Erwägungen heraus ablehne.

Auch der Demokrat Tanke sprach gegen das Maismonopol, weil er weitere Monopole am Horizont sieht.

Für das Zentrum erklärte der frühere Landwirtschaftsminister Dr. Hermes, die Zustimmung zu der Vorlage im Interesse des Ausgleichs zwischen Stadt und Land.

Abgelehnt wurde die Vorlage von dem kommunistischen Redner Fuh, wie auch von dem christlich-nationalen Bauern Döbris, der eine radikale Grün-Front-Rede hielt.

Um die Demagogie der Deutschnationalen zu entlarven, verlangte die Sozialdemokratie, daß zunächst über das Maismonopol abgestimmt werde. Sie ließ dabei durchblicken, daß sie bei den anderen Vorlagen sich der Stimme enthalten werde, wenn das Maismonopol nicht aufhört läme. Und siehe da, die Deutschnationalen, die noch vor einer Stunde alles in Grund und Boden verdammt hatten, bekamen es sofort mit der Angst zu tun. Sie wußten, daß weder das Maismonopol noch die Zollvorlage scheitern dürften, also enthielten sie sich der Stimme. Das bedeutet, daß die Deutschnationalen die Annahme des Maismonopols und damit die übrigen Zollvorlagen mit zu verantworten haben. Bei dem Maismonopol erklärten sich bei 78 Enthaltungen 195 für das Gesetz und 122 dagegen.

Bei der Abstimmung gab es noch ein kleines bemerkenswertes Zwischenpiel, zwischen Zentrum und Sozialdemokratie. Der Zentrumsgewählte Vertius verlangte, daß die Regierung das Gesetz über das Maismonopol so handhaben solle, daß ein Roggenpreis von 230 M herauskomme. Die Sozialdemokratie ließ sofort durch Herr antworten, daß sie dem widerspreche.

Die sonstigen Zollgesetze wurden dann in mehreren namentlichen Abstimmungen verabschiedet.

Ein Antrag der Kommunisten, das zur Stützung des Roggenpreises die eingelagerten 400 000 Zentner Roggen zur unentgeltlichen Abgabe von Brot an Erwerbslose und Sozialrentner und sonstige Bedürftige zu verwenden sind, wurde dem volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Der Geschäftsausschuss des Reichstages genehmigte am Dienstag die Straferlassung der nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Gäßels, Feder-Sachsen, Wagner, Straßer und des kommunistischen Abgeordneten Blanke wegen Beleidigung.

Batschari-Keemtsma im Reichshaushaltsauschuss

Der Haushaltsauschuss des Reichstages setzte am Dienstag seine Beratungen über den Nachtragshaushalt 1929 der allgemeinen Finanzverwaltung fort.

Bei dem Titel „Mehrereinnahme aus der Tabaksteuer“ fragte Abg. Schmidt-Stettin (Dnt.) aus welchen Gründen der Haupterwerb Batschari 12 Millionen Mark Steuern erlassen worden seien.

Vom Reichsfinanzministerium wurde hierzu erklärt: Im Falle Batschari wurde vom Lande Baden der größte Wert darauf gelegt, daß dieser Betrieb aufrechterhalten wurde, um zu verhindern, daß 2000 Arbeiter und Angestellte arbeitslos würden. Aus diesen Gründen hatte sich Reichsfinanzminister Hilferding demgegenüber gefügt, die Firma Keemtsma aus der Steuerbefreiung zu entlassen, da sie unter anderen Umständen niemals sich darauf eingelassen hätte, die Fabrik in Baden-Baden fortzuführen.

Abg. Köhler (Ztr.) erklärte: In der Sache Batschari-Keemtsma habe er, der Redner, als Minister nur den Zahlungsplan übernommen, nach dem die 12 Millionen Mark Steuererhöhung nach und nach abgezahlt werden sollten, sich aber sonst weder als Minister noch als Abgeordneter in diese Sache eingemischt.

Abg. Stefan Meier-Freiburg (Soz.) fragte, ob es zutrifft, daß Robert Batschari als früherer Hauptinhaber der AG für sich eine lebenslängliche Pension von jährlich 30 000 M auf die Fabrikgebäude habe eintragen lassen, eine Belastung, die die spätere Sanierung außerordentlich erschwert habe. Man müsse wissen, ob das Finanzministerium von dieser dinalischen Belastung gewußt und warum es sie anerkannt habe.

Ministerialdirektor Ernst antwortete, dem Finanzministerium sei von der Eintragung der Rente nichts bekannt gewesen, er wisse nur, daß Keemtsma erklärt habe, es sei ihm unmöglich, den Betrieb fortzuführen, wenn er nicht aus der Steuerbefreiung der Firma Batschari befreit würde. Dem Finanzministerium sei bekannt gewesen, daß Minouz dem Robert Batschari finanziell entgegengekommen sei, um ihn als Konkurrenten auszuweichen, man habe aber keinen Grund zu der Annahme gehabt, daß Minouz hierbei gegen seine eigenen Interessen handeln werde. Die Einzelheiten der Abmachung seien dem Reichsfinanzministerium erst später bekannt geworden.

Seide und Kunstseide

Scharfe Unterscheidung geboten

Leipzig, 25. März. In der bekannten Streitfrage der Seidenfabrik Gütermann u. Co. gegen K. B. Bemburg und Gebrüder, Barmen, T. G. Farberndorf, Mülheim Kunstseide, Berlin, und die Tubize, Wülffel, fällt der 2. Zivilsenat des Reichsgerichts am Dienstag folgende Entscheidung: Auf die Klagen der Klägerin Gütermann u. Co. wird das Urteil des 10. Zivilsenats des Kammergerichts zu Berlin vom 12. April 1928 aufgehoben und in der Sache selbst auf die Verurteilung der Klägerin das Urteil der 9. Kammer für Handelsachen vom 14. November 1928 dahin abgeändert: Den Beklagten wird bei Vermeidung einer Geld- oder Haftstrafe für den Fall der Zuwiderhandlung verboten, in öffentlichen Bekanntmachungen, die für einen größeren Kreis bestimmt sind, ihre Erzeugnisse als „Seide“ statt „Kunstseide“ zu bezeichnen.

Das Reichsgericht ist in seinem Urteil davon ausgegangen, daß der Begriff „Seide“ kein Oberbegriff darstelle. Es halte, wie auch die Industrie- und Handelskammer, eine scharfe Unterscheidung zwischen Seide und Kunstseide für geboten. Die von Bemburg angestrebte Entwicklung des Begriffs „Kunstseide“ habe nicht zum Ziele geführt und sei auch nicht erwünscht.

Die preussische Oberpräsidentenernennung vollzogen

Das preussische Staatsministerium beschloß am Dienstag die Ernennung des preussischen Abgeordneten Haas-Rain (Soz.) zum Oberpräsidenten in Kassel, des Ministerialdirektors Falk (Dem.) zum Oberpräsidenten in Magdeburg, und des Regierungspräsidenten von Haltern (D.Vp.) zum Oberpräsidenten in Stettin. Außerdem wurde die Ernennung des Oberbürgermeisters von Salberstadt, Weber (Soz.) zum Regierungspräsidenten in Magdeburg, des Regierungspräsidenten in Gumbinnen, Finzer (Soz.) zum Regierungspräsidenten in Frankfurt a. O., und des Ministerialrats Simon (Soz.) im preussischen Ministerium des Innern zum Regierungspräsidenten in Stettin beschlossen.

Rechtsstehende Landräte des Amtes entlassen

Das preussische Staatsministerium beschloß, drei rechtsstehende Landräte ihres Amtes aus politischen Gründen zu entlassen.

Neuer Großskandal in Berlin

Berlin, 26. März. (Funkdienst.) Wenn man einem Teil der Berliner Morgenpresse Glauben schenken soll, so steht Berlin angeblich vor der Aufdeckung eines großen neuen Skandals, dessen Mittelpunkt der deutsch-nationale Stadtrat Jangemeyer, der Stadtrat Busch und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens stehen. Der Skandal soll nach dem Berliner Tageblatt ähnliche Ausmaße haben, wie der Fall Skaref. Allerdings — fügt das Blatt hinzu — wird gelangt, daß die beteiligten Personen zum Teil im guten Glauben gehandelt haben.

Von dem Skandal soll in erster Linie

das Grundstücksbesetzern der Stadt Berlin

betroffen sein und zwar waren die neuen Schiedungen nach den vorliegenden Meldungen hauptsächlich bei Grundstücksaufläufen im Zentrum der Stadt für die Zweck der Verkehrsgesellschaft zu verzeichnen.

Der deutsch-nationale Stadtrat Jangemeyer

der im Skaref-Ausschuss des preussischen Landtages als ein deutlicher nationaler Funktionär vor sich reden machte, der von den Brüdern Skaref mehrere tausend Mark für seine Partei lieferte hat, wüßten dann die Wahlpropaganda für das neue Stadtparlament von dem Skandal, übermächtig und leitete teilweise die Grundstücksaufläufe der Verkehrsgesellschaft. Zum anderen Teil wurden die Geschäfte von der Berliner Hotel, einem Unternehmen, das der Stadt gehört. Im einzelnen wird behauptet, daß insbesondere der Geschäftsführer der Berliner Hotel, Gold, von einem amerikanischen Konjunktur eine bedeutende Dollarsumme angelehnt worden sei, für den Fall, daß es ihm gelingen sollte, die Berliner Verkehrsgesellschaft von der Nationalität der Nachseite eines Gebäudes am Alexanderplatz statt von 30 auf 50 Jahre zu übergeben. Gold soll den Teilbestand bereits protokolllärlich abgegeben haben.

Das Berliner Tageblatt schreibt weiter: Die seltsame Art, in der das Alexanderplatz-Gebäude aufzusteige kam, fällt dem Stadtrat Jangemeyer zur Last. Er wird wahrscheinlich auf die Verantwortung für diese dunkle Grundstücksaufläufe tragen, die im Rathausviertel gemacht worden sind. Hier wird neben einigen bekannten Firmennamen auch der des Bürgermeisters Schneider aufgeführt.

Stadtrat Busch, der eigentliche Grundstücksbesetzern, gegen den die Staatsanwaltschaft bereits ein Verfahren wegen passiver Bestechung eingeleitet hat, weiß immer noch in Lugano. Das Verfahren gegen ihn läuft bereits seit 6 Monaten. Wenn Stadtrat Busch aus Lugano zurückkommt ist noch unbekannt. Die Staatsanwaltschaft erwartet seine Rückkehr in etwa 14 Tagen. Dieser Termin dürfte mit dem zusammenfallen, den sich der Magistrat dazu ausersehen hat, den ganzen Skandal der Stadtvorordnetenvernehmung vorzutragen.

Hitler will Reichspräsident werden

Berlin, 26. März. (Funkdienst.) Die Absicht Hitlers, unter der Mitwirkung des Reichspräsidenten die deutsche Staatsangehörigkeit zu erwerben, beruht, wie die Deutsche Allgemeine Zeitung erfahren haben will, vor allem auf der Absicht sich bei der nächsten Reichspräsidentenwahl als Kandidat aufstellen zu lassen. Hitler habe inzwischen die in der Verfassung vorgeschriebene 35. Lebensjahre vollendet, müsse aber als Präsidentenkandidat die Reichsangehörigkeit besitzen.

Nationalsozialisten überfallen Sozialdemokratische Funktionäre

Berlin, 26. März. (Funkdienst.) Am Dienstag abend überfielen Nationalsozialisten in Berlin-Tempelhof ein Lokal, in dem Funktionäre der sozialdemokratischen Partei mit Vertretern des Reichsbanners gemeinsame Beratungen abhielten. Sie eröffneten auf dem Lokal ein Steinbombardement, zertrümmerten die Fenstergehänge. Die Verammlungsteilnehmer stürzten sofort auf die Straße und nahmen die Verfolgung der nationalsozialistischen Kombos auf. Kaufbolde konnten festgehalten und der Polizei übergeben werden.

Wie lange wird diesem Sokentruerkerreiben noch ruhig zusehen?

Schwerindustrielle Verschmelzung

Die Verschmelzung der Gesellschaften Beramers AG. und der Essener Eisenwerke wurde von den Generalversammlungen der beiden Gesellschaften ohne Erörterung genehmigt.

Der Eskimo

Ein Roman von der Hudson-Bai von Peter Freuchen
Copyright by Safari-Verlag, Berlin

47) (Nachdruck verboten)
Mit Mühe kam er auf die Füße und wankte vorwärts. Ihm schien, er sei dabei in den Polsterbaracken in Edmondstown oder Camp und habe mit allen Kameraden gesprochen, die sich damit begnügten, ihre Pferde in den verschiedenen Wettkämpfen zu prüfen. Das war das rechte Leben für einen Politzisten: Auf Pferdehänden. Besser, als hier im Schneesturm herumzuflirren und sich nicht finden zu können. Es war ein gräßlicher Anblick, aber desto angenehmer mußte es sein, wenn er ins Schneehaus kam und sich auschlief.
Er beschloß, den nächsten Tag liegen zu bleiben und sich auszuruhen, denn jetzt hatte Joe Balk erreicht und ein Schneehaus gebaut. Sie tranken Tee und aßen Pemmican und warteten auf ihn. Er würde übrigens Joe ausschelten, weil er Alkohol nicht mitgebracht hatte. Aber Joe hatte wohl Alkohol zur Umkehr bewußt. Und da wollte er ihnen eine kleine Rede halten, daß alles zwischen ihnen wieder eingereimt war. Und er würde weiter der große Mann bleiben. — Ja, ein großer Mann, der hier herumhockert und nicht einmal seinen Schlitten finden kann.
Ja, jetzt war er müde, hier herumzuflirren, er wollte zum Schlitten, und das im Laufe einer halben Stunde. Die beiden saßen jetzt da, baden Pfannkuchen und hatten zwei herrliche für ihn aufgehoben. Ach, wie die schmecken sollten! Die feilsche Wärme auf der Zunge und der fette Geschmack im Munde, wenn sie hinunterzählten. Er wollte Jader darauf streuen. Er meinte auch, als Chef ein Anrecht darauf zu haben, etwas mehr zu essen als die andern, wo er doch hier in der Wildnis herumzuflirren war, während sie schliefen.
Er kam in ein Gelände, wo es bergauf ging. Das ist also die eine Seite des Tals. Aber welche? Ich will mich einen Augenblick hinsetzen und verschaukeln. Wie herrlich es doch ist, stillzustehen und nur die Augen zu schließen.
Totmüde schlief er ein.
Balk lag totmüde neben seinem Schlitten mit den vorgeschaukelten Hunden. Der Sergeant braucht reichlich lange, um die Spur zu finden. Wenn er sie nicht finden kann, sollte er zurückkommen und mich nicht hier allein lassen. Ich warne nur noch ein Weilschen, dann lasse ich es mich nicht mehr gefallen.
Die Schlaftrigkeit wollte ihn überwältigen. Nein, das ist denn doch zu arg. Er richtete sich auf, und eine Menge Schnee fiel von

ihm ab. Er war ganz versteinert, mußte lange geschlummert haben. Aber es war auch ein anstrengender Tag gewesen. Und der Sergeant kam nicht. Er war hungrig. Glücklicherweise befand sich Proviant auf dem Schlitten. Er erhob sich, und klopfte seine Kavuze und sein Zeug ab. Dann streifte er seine Hand unter ein Fell in der Proviantkiste, nahm einen Keks und aß ihn, noch ein paar folgend, hierauf nahm er ein Stück Pemmican und leckte sich dann wieder neben den Schlitten.
Die Zeit verging. Balk bekam kalte Füße. Er mußte aufstehen und stampfen, um die Füße zu erwärmen. Dieses Vieh von Sergeant! Das sah ihm ähnlich, diesem Vorgefetzten! Wäre wollte ein guter Kamerad sein! Aber in Wirklichkeit galt ein Konstabler als nichts. Das war klar. Das kameradschaftliche Getue war nichts als Berechnung. Er ist natürlich zu Joe zurückgegangen, dort ein Schneehaus, und da blieben sie nun liegen, warm, und müsten sich, und ich muß hier im Schneesturm sitzen, ohne ein Haus bauen zu können. Es war ja auch lächerlich, daß er diese Kunst den Eskimos nicht abgelauscht hatte. Aber ich lasse mir das nicht gefallen. Ich werde Mute mitteilen, daß ich mich über ihn zu beklagen denke, dann wird er degradieren. Aber das geschieht ihm recht. Ich will hier nicht hungern. Ich esse, soviel ich kann, mehr als meine eigene Ration. Und er lieh den Worten die Tat folgen. Er aß und aß.
Das Essen beliebte. Ihm war klar, daß er unter Dach kommen mußte, um warm zu werden. Ja, es war reichend, hier konnte er im Freien liegen und in Wind und Wetter schlafen, während Mute sich im Hause müßte, herrlichen Tee trank und warme Pfannkuchen aß; aber daraus sollte nichts werden. Wenn er sich ein bißchen nach dem Essen ausgeruht hatte, wollte er zurückfahren. Er schlief wieder ein. Nein, wie ihn for, als er aufwachte! Die Füße schmerzten und die Fingerriehen brannten, seine Knie waren ganz steif. Als er aufsprang, konnte er den Schnee beinahe nicht abhüteln. Weshalb ein Wahnsinn auch, hier nach dem Norden zu gehen, um Abenteuer zu erleben! Ja, Abenteuer, von denen ließ sich gut träumen, wenn man dabei am Ofen hockte. Nein, jetzt wollte er weg von hier und wieder heim. Aber zuerst wollte er zu dem Sergeanten und Joe fahren, und Alkohol war wohl auch mit zurückgekommen. Die drei saßen also im Hause, oder sie schliefen drinnen. Nein, sie aßen und aßen, das wollte er sich nicht gefallen lassen. All das setzte Essen, das auf dem Schlitten war, wollte er haben.
„Seh auf, Hunde, wir müssen weiter. Heraus aus dem Schnee!“ Mit Fuhrtritten bekam er jeden einzelnen auf die Beine. Sie schliefen sich zuerst den Schnee ab, „Mute, daß ihr weiter kommt!“ Es war ihm nicht ganz klar, wo er hinwollte. Aber fort wollte er, so schnell wie möglich fort von hier.
„So, du großer schwarzer Rimmel! Komm Hängebohr!“ Der Schlitten kam in Gang. Die Peitsche ließ die Hunde links abhinken, und vorwärts ging es. Was tat es, daß der Schlitten

über Steine ging und die Eisfugen verborben wurden. Fort wollte er, und fort kam er.
Wie weit und wie lange?
Das wußte keiner. Am wenigsten er selber. Die Hunde wurden matter. Es ging immer langsamer, und sie wollten stehenbleiben. Balks Horn ließ noch, und er dachte: „Es bleibt mir nichts übrig, als mich hinzuwerfen und zu warten, bis es Tag wird, daß ich die andern leben kann und sie mich. Das hier ist ja Tollheit.“
Aber mechanisch trieb er die Hunde weiter nach links. Langsam ging es, sie truden vorwärts, bald ging es nicht weiter. Dann wollte er sich niederlegen, um sich auf jeden Fall ein wenig auszuruben, ehe es weiter ging, denn jetzt war er wieder warm geworden, er war lange hinter den Schlitten geangenen, und es mußte herrlich sein, sich ausruhen zu können.
Schritt für Schritt schliefen die Hunde vorwärts. Pölslich aber kam Leben über sie. Was gab es? Sie haben Rute und Schnauze. Sie begannen zu laufen.
Da, jetzt waren sie gleich am Schneehaus. Da vorn standen der Sergeant und Joe.
Welche Schnelligkeit! Er brauchte nicht mehr neben dem Schlitten zu laufen. Mit einem Sprunge war er oben und klammerte sich fest, denn jetzt ging es im Galopp.
Pölslich hielten die Hunde an und drängten sich zusammen. Wie sehr sehnte sie die Dunkelheit sah er den Eingang zum Schneehaus nicht recht. Aber dort mußte er sein. Er kletterte zum Schlitten, trat zu den Hunden und sah, was sie gewittert hatten. Sergeant Mute lag im Schnee. Balk schüttelte ihn.
„Was, bist du es, Balk? Wo ist Joe?“
„Joe? Den habe ich nicht gesehen. Ist er nicht bei dir?“
„Nein, ich bin gefahren. Gefahren weiß nicht, wo, und weiß auch nicht, wie lange. Ich glaube, du wirst umgekehrt oder von ihm eingeholt werden. Ach, wie ich friere.“
„Das tue ich auch. Wir hätten nicht in dieses Land reiten sollen. Ohne Schneehäuser bauen zu können.“
„Nein, du hast recht, das hätten wir nicht tun sollen. Aber Mute, Balk ist weg und Joe auch. Nun, wir beide werden es zusammen schon schaffen.“
Mit Mühe banden sie die Zurrleine auf und holten die Peitsche heraus. Dann fürzten sie den Schlitten aus, daß er mehr Schutz gab, und krochen in ihre Schlafräume, voller Schnee, wie sie waren. Sie bedeckten sich nur die Köpfe mit ihren isolierten Pfirsichhüllen, die hielt jedenfalls den Wind fort; aber sehr verkommen waren sie. „Hör, Balk!“ meinte er lächelnd. „Mir scheint, wir beide sind die Behörden hier oben. Es ist gut, daß die Bevölkerung unsere Macht nicht sieht.“
Keine Antwort. Gleich darauf schlief auch Mute ein. Die Hunde waren schon zugeknüpft.

Hapag-Lloyd

Der Norddeutsche Lloyd und die Hapag haben in ihrem Vertrage von 50jähriger Dauer beschlossen, ihre gesamte wirtschaftliche Betätigung unter Beachtung auf jeden Vorrang in gemeinsamer Unternehmung und Förderung nach einheitlichen Gesichtspunkten und unter einheitlichem Zusammenwirken auszuüben. Beide Gesellschaften bleiben selbständig mit dem Sitz in Hamburg und Bremen.



Zum Bündnis Hapag-Lloyd

Unter Bild zeigt oben rechts das Albert Ballin-Haus in Hamburg, den Sitz der Hamburg-Amerika-Linie, unten das Verwaltungsgeschäude des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Sittliches Baden

Als Plakat gegen die Venalität gewisser Kreise vor „Auswüchsen im Bademeien“ veröffentlicht der Staatsanzeiger folgende Mitteilung:

In den letzten Jahren haben sich beim Baden im Freien, bei Waller, Luft- und Sonnenbädern, besonders außerhalb der Badeanstalten Auswüchse gezeigt, die nicht überall mit der gebotenen Strenge bestraft worden sind. Bei der großen Bedeutung des Badens für Gesundheit und körperliche Erhaltung ist es zu beklagen, daß diese Auswüchse mancherorts auch dem geordneten Badebetrieb Abbruch getan haben. Der Minister des Innern hat daher die Polizeibehörden angewiesen, im Interesse der Sittlichkeit und des Ansehens und zur Förderung des geordneten Bademeiens künftig der Verhütung und Bekämpfung von Mißständen — insbesondere des wilden Badebetriebs, ungenügende Beaufsichtigung der Bäder, unzureichende Aufsicht über die Badeanstalten — erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen und gegebenenfalls mit Nachdruck einzuschreiten. Diese Maßnahmen sind auch durch die Interessen des Fremdenverkehrs begründet, der sich an den Landesstellen, in denen derartige Mißstände bestehen, abzumenden bestrebt.

Da erfahrungsgemäß beim wilden Badebetrieb die größten Ausschreitungen vorkommen, sollen ferner die Gemeinden angehalten werden, ausreichende Badegelegenheit an geeigneten Orten unter Beachtung aller einschlägigen Bestimmungen zu schaffen, was sich meist ohne nennenswerte Kosten durchführen läßt.

Aus aller Welt

Starker Zigarettenpapier-smuggel

Anfolge der Steuererhöhung von Zigarettenpapier von 1,50 auf 6,4 für das Tausend hat an der Zollgrenze nach Luxemburg und zum Saargebiet ein harter Schmuggel eingesetzt. Die Zollbehörden konnten bereits zahlreiche Schmuggler, darunter ganze Familien, festnehmen. Mehrere der Verhafteten wurden schon von Trierer Gerichten zu empfindlichen Geld- und Freiheitsstrafen verurteilt.

Der Rogens-Prozess

Kentzsch, 25. März. Im Rogens-Prozess gab an Beginn der heutigen Verhandlung der Nebenkläger, Rechtsanwalt Dr. Brandt, folgende Erklärung ab: Die gestrigen mir überraschend gekommenen Geständnisse der Familie Rogens haben die Prozeßlage grundlegend verändert. Mit dem Widerruf der Geständnisse des Fris Rogens und dem teilweisen Widerruf der Frau Raehler-Rogens sind seines Erachtens die wesentlichen Argumente weggefallen, die nach Aufhebung des vorigen Schwurgerichts für eine gewisse Mitschuld Jakobowitz sprachen. Daher glaube ich, auf die gesamte Beweisaufnahme verzichten zu können. Den Höhepunkt der heutigen Verhandlung bildete die Vernehmung des früher mitangeklagten Knechtes Bloeder, der seine früheren Aussagen aufrechterhält und dadurch Auust und Fris Rogens schwer belastet.

„Oceana“ wieder fließt

Die bei der Insel Tenebos auf Grund geratene „Oceana“ ist wieder fließt.

Dollarpanik in Polen

Die Nachricht von der Entdeckung massenhaft gefälschter Dollarnoten hat in Polen eine wahre Panik hervorgerufen. Besonders die Bauern, die noch immer nicht der polnischen Währung vertrauen und ihre Ersparnisse daher in Dollar anlegen, stehen in heller Aufregung. Unrechliche Spekulantentzen von Dorf zu Dorf und erzählen den leichtgläubigen Bauern, daß alle in Polen befindlichen Dollarnoten gefälscht seien. Auf diese Weise hoffen die Gauner die Dollar den „Strümpfen“ der Bauern für einen Spottpreis zu verkaufen. Die Behörden haben bereits Schritte unternommen, um diesen „Dollarjägern“ das Handwerk zu legen.

Verfahren gegen Bauwächter Schulz wird eingestellt

Berlin, 25. März. Das Verfahren gegen den Bauwächter Schulz wegen Ermordung der eifersüchtigen Fide Zäpernik wird wegen Berliner Tagesblatt aufhört, von der Staatsanwaltschaft zur Einstellung gebracht werden. Die Einstellung des Verfahrens wird wegen Mangels an Beweisen erfolgen. Gegen die Verurteilung, die Schulz vor zwei Wochen wegen Mordes an der Ehefrau seiner Tochter, erfahren hat, hat er Berufung eingelegt.

Untermiete zwecks Diebstahl

Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete gestern den Grafen Eberhard von Königsdorff, den Sohn des früheren Reichspräsidenten von König, und dessen Gattin, eine Tochter des Nationalökonom Friedrich Herrke, wegen umfangreicher Betrugsmonden, die bis in das Jahr 1927 zurückgehen. Gegen das Ehepaar hat der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium heute Haftbefehl erlassen. Das schon betagte Ehepaar, der Mann ist 65 Jahre, mietete sich in eleganten Wohnungen im Westen Berlins ein, deren Inhaberinnen, meist alte Damen, vertrieben, und pflegte während des Abwesens der Besitzerinnen Tafelfrüher und Teezeit in Verhöllern zu verleben. Bei der Rückkehr der Vermieterinnen weigerte sich das Ehepaar, die Miete zu bezahlen, und mußte erzwungen werden. Bisher sind dem Ehepaar fünf Fälle von Logisbetrug nachgewiesen worden. Auch stellte man fest, daß beträchtliche Summen, die dem Ehepaar Geld geliehen hatten, geschädigt sind.

Symanjski gibt seinen Auftrag zurück

Warschau, 25. März. In später Abendstunde hat Symanjski seinen Auftrag zur Kabinettsbildung zurückgegeben, da Pilsudski Bedingungen stellte, die den Sejm entwürdigten.

Opfer der Trichinose

Freiburg, 25. März. Im hiesigen Diakonissenhaus ist heute nachmittag der aus Berlin stammende 35 Jahre alte Kaufmann Dehmede an Trichinose gestorben. Dehmede hatte mit seiner Frau ebenfalls in Stuttgart von dem trichinösen Wärenjinken angeessen. Der nunmehr insgesamt acht Todesopfer erfordert hat, Dehmedes Frau ist ebenfalls an Trichinose erkrankt und befindet sich in Berlin in Behandlung.



Trichinen

In Stuttgart und seiner weiteren Umgebung sind, wie mitgeteilt, nach Genuß von Eisbärenfleisch in 45 Personen an Trichinose erkrankt. Acht von ihnen sind bereits verstorben und bei der außerordentlich schweren Natur der Erkrankung ist wahrscheinlich noch mit weiteren Todesfällen zu rechnen.

Durch umfassende Schutzmaßnahmen ist es gelungen, die Fälle von Trichinose auf ein verschwindend geringes Maß herabzubringen. Daß die Krankheit in Stuttgart in einem solchen Umfang aufleben konnte, hat lediglich keinen Grund darin, daß Wildfleisch nach den gesundheitspolizeilichen Bestimmungen nicht der Fleischbeschau unterliegt. Tatsächlich ist man es gewohnt, diesen Schmarotzer nur beim Schwein vorzufinden, während es wohl zum erstenmal der Fall gemeldet sein dürfte, daß ein Bar trichinös war.

Die Trichine ist ein 1,5 bis 4 Millimeter großer, zur Familie der Trichitrichiden gehörender Haarmurm, dessen normaler Wirt die Ratte ist, mit der die Trichine vom Schwein aufgenommen wird. Die Weibchen legen im Dünnarm, wo sie etwa 1500 Junge erzeugen, die die Darmwand des Wirtes durchdringen und durch die Blut- und Lymphgefäße in die Muskeln gelangen, worin sie sich spiralförmig aufrollen mit einer langsam verlaufenden Kapsel umgeben (siehe Bild). Gelangt trichinöses Fleisch in den Magen des Menschen, so werden durch den Mageninhalt die Kapseln gelöst, die befreiten Tiere entwickeln sich im Darm zu geschlechtsreifen Darmtrichinen, die nach 5-7 Tagen ungeschlechte Junge erzeugen. Die Uebertragung von Trichinen führt im Körper sehr schwere Krankheitserscheinungen hervor, besonders heftige Muskelschwächen, Schwellungen, hochgradiges Fieber, Lähmungen und führt in etwa 30 von 100 Fällen zum Tode.

Glück im Unglück

D. Pforzheim, 25. März. Eine aufregende Szene, die den Zuschauern Schrecken einflößte, spielte sich am Samstag am Durlacher Bahnhofsübergang ab. Dort kam ein Verlonenautomobil und wollte bei nicht gelöster Schranke die Gleise überfahren. Im selben Augenblick brauete ein Zug heran, ein Zusammenstoß schien unvermeidlich. Das Auto stoppte ab, der Zugführer sah plötzlich, wie das gefährdete Auto im rechten Augenblick bremste mit aller Gewalt und brachte den Zug direkt vor dem Auto — mit ganz geringem Abstand — zum Stehen. Inzwischen waren überdies noch die Schranken heruntergelassen worden. Man kann sich denken, welche Schrecken die Insassen des Autos davontrugen, die nur durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers gerettet worden sind.

1 Posten Sport-Flanellhemden mit 1 Kragen kräftige Qualität RM. 3.95 bei J. Schneyer Sämtliche Schutzkleidung für alle Berufe in großer Auswahl

Was einen nichts angeht

Paris, Anfang März 1930.

In Frankreich gibt es kein Sinecure in Privatangelegenheiten. Mit wem ich lebe, — das geht niemand etwas an. Nur die Familie ist geistlich nicht zugelassen. Deutsche, die nach Frankreich kommen, wundern sich immer wieder über die hier übliche Freiheit. Da hat also so ein Deutscher, ein Medizinalrat oder Oberarzt, bei einer kleinen Spasierfahrt nach Paris eine nette Französin kennengelernt, und nun möchte er sich für gern nähern, aber er weiß nicht recht. Soll er sie als seine Frau ausgeben? Er rückt sich zurecht und läßt sich an den steifen Kragen. Soll er abdanken? Man ist nur einmal in Paris, und die Familie zu Hause weiß ja von nichts.

Mit einem gewaltigen Verstandesvermögen tritt er den erhabenen Vorraum des Palais-Royal und hält den Ammelbettel aus. Und wer neben ihm steht? Seine Frau? Seine Geliebte? Seine Frau? Sein Sohn? Nicht einmal ihr Name wird verlangt. Die französische Methode ist viel anständiger, denn sie ist natürlicher und diskreter. Wen geht es wirklich an, ob man mit seiner angekauften Frau oder mit einer anderen Frau auftritt? Die Frau. Darum kümmert sie sich in Deutschland um diese Gleichgültigkeit am allermeisten. Früher mußte man ja in Deutschland auch noch immer überall seine Religion angeben. „Zu statlichen Zwecken“, wenigstens hat dieser Auftrag etwas aufzuheben.

Nachdem man ein deutsches Schlafzimmer sehen, muß ich daran denken, daß dies gewissermaßen zur Erleichterung einer Verhöhnung aufbaut. Wie ich schon oben da die beiden Betten, das rechte Polsterbett ist, das linke über dem Bett. In Frankreich gibt es das nicht. Da haben höchstens die obersten Klassen üblich. Gewiß ist hier ein einiges großes breites Schlafbett üblich, womit ich mit dem einen Teil das Ehepaar und mit dem anderen den Polizeibeamten meine, aber auch hierbei geht die Freiheit der Menschen über die Macht der polizeilichen Schmeichelei. Hässliche Unterwürdigungen in Hotels, ob auch die Frau im Fremdenzweck richtig eingetragen ist, sind also in Frankreich ohnehin unmöglich.

Auf die absolute Diskretion ist hier auch sonst alles eingestellt. In verdienstlichen Ämtern sind kleine Gitterfenster vor gewöhnlich geblenden. Einmal sah ich in einem Theater in bekanntesten Männer der französischen Politik, mit einer jungen hübschen Dame sitzen. Wenn der Vorhang hoch ging, konnte er auch kein kleines Gitterfenster nach oben, hätte ihn aber an jenem Abend ein politischer Gegner entdeckt, so wäre diesem das auch

gleichgültig gewesen. Denn um das Privatleben der Menschen kümmert sich hier keiner. Das letzte Lardou-Rabinet hat 34 Mitglieder. Wo sollte man hinkommen, wenn man sich um 34 Privatleben kümmerte!

Der geachtete Herr Grüner von Oberverwaltungsgericht hat geglaubt, zu seinem unglücklichen Kampf gegen den früheren preussischen Innenminister Grewingk in früheren französischen Königsmärschen sprechen zu müssen. Grewingk war nur einmal Deutscher, während er sonst einmal gerade einmal vor hundert Jahren der beiden mag es vorzukommen sein, das am Privatleben der heutigen freien Republik Frankreich nur einen einzigen Politiker gibt, der die Privatverhältnisse seiner Gegner für sich auszunutzen sucht: das ist der Monarchistführer Léon Duval, der nicht nur für alle Republikaner, sondern auch für die vernünftigen Nationalisten bestechende und ekelregende aller französischen Politiker, und damit ist Herr Dr. Grüner allerdings in eine nette Gesellschaft geraten. Kurt Pensch.

Die Technologie der Musikinstrumente

Der fünfte, abschließende Vortrag Friedrich Herias in der Musikhochschule Karlsruhe über die Technologie der Musikinstrumente brachte in erster Linie noch einmal eine gedrängte Uebersicht über die gesamten diesmütigen Ausführungen des vorigen Gesichts, die er für die Musikhochschule gehalten hat. Es offenbarte sich schlagartig noch einmal der immanente Reiz der Entwicklung des Musikinstrumentes zu der neuen, von Heria begründeten Wissenschaft der Musiktechnologie (Handkulturlehre) und zwar in der fast paradox anmutenden Gestalt, wie sie das letzte Thema: Die Musikinstrumente nabekelte. War für das eigentliche Musik-Instrument bisher immer noch der Tonraum der Hand gleichsam die Form, die Polie, Bett oder Schablone (wie immer man es umschreiben mag), darin das Instrument, wie vielfach auch jeweils, sich irgendwo abzuquadrat und sozusagen sich hineinmodellerte — man denke nur an die bestechende Doppeldecker Herias, das sogar der zeitliche Gehalt der Musik davon entscheidend berührt erscheint: in der Entwicklung der fünf siebenjährigen Tonleiter —, so bedeutet dem gegenüber die Musikmaschine, wie Glockenspiel, Orchestration, Gramophon, Radio, Tonfilm usw. die scheinbar vollkommene Emanzipation von der ausführenden, tonerzeugenden Hand.

Gewiß — und darin liegt das Paradoxe dieser Erfindung — die scheinbar entbehrlich gewordene Hand rückt sich gleichsam; denn das sind alle Maschinen anders als gerade nach manufakturtechnischen Gesichtspunkten lediglich modifizierte Kompositionen und Kombinationen, bloße, wenn auch noch so verfeinerte Organifikationen der Hand! Und wenn der moderne Komponist nicht mehr Notentöne schreibt, sondern scheinbar geheimnisvolle Streifen, Rinten und

Punkte auf lange Papierrollen für die Wälsen der elektrischen Klaviere, so ist es die Beherrschterin Hand in ihrem ureigensten Tätigkeitsbereich bereits wieder, um sich freizugeben zu behaupten. Solche Gedanken legen die feinstimmigen und vorbildlichen Klarheit getragenen Ausführungen Herias nahe, die aufs anschaulichste unterstützt waren durch Lichtbilder, durch erklärende graphische Darstellungen zum Obertonproblem in der brachlosen Uebersetzung, die bekanntlich vorläufig noch zu Modifikationen und Beeinflussungen spezifischer Klangfarben zwingt, wie es jeder Rundfunkhörer weiß aus der geringen Differenz der Instrumentkategorien, — und endlich durch die praktische Vorführung des Lautsprechers im Saale, wodurch sich Heria während eines Teiles des Vortrags verständlich machen konnte, ohne anzuweisen zu sein, dank der hierfür speziell hergerichteten Anlage, die von der Firma Siemens & Halske freundlich zur Verfügung gestellt war, und es erlaubte, auch einige Vorträge für zwei Klaviere (Selen Schmidt und Armin Thoma) auf räumlich getrennten Instrumenten auszuführen. Alles in allem erstaunlich anregende und lehrreiche Demonstrationen, die den an sich schon lebendigen Vorträgen jeweils charakterisierend beigelegt waren. Die beifällige Aufnahme bewies deutlich, daß solche Veranstaltungen fortzusetzen als ein entscheidender Gewinn empfunden würde. Dr. H.

Konzerte

Don Kolaken-Chor. Der große Festhalle-Saal war wieder ausverkauft. Ein Beweis dafür, daß sich diese Sängerchor, die immer wieder einmal zu uns kommt, sich ihr Publikum bereits erlangt hat. Und man muß schon feststellen, daß es fast eine unumgängliche Aufgabe ist, irgendwelche kritischen Äußerungen über die gesanglichen Leistungen dieser Sänger niederschreiben. Man weiß nicht, was man zuerst loben und entsprechend würdigen soll, die natürliche Stimmkraft der Sänger, die tadelloste gesangliche Schulung und Vortragsweise, den verblüffend differenzierten Zusammenklang oder die sympathische Art des Dirigierens ihres Leiters, Serge Jaroff. Viel müßte man schreiben, um den Leistungen einigermaßen gerechte Würdigung zuteil werden zu lassen. Schon das erste Lied schuf dem selbstlichen Chor im Publikum beifällige Resonanzen. Die Lieder die Wälsen sind von kristalliner Schönheit und abgerundeter Tonart. Serge Jaroff ist in seinen Bewegungen und Empfindungen urwüchsig, seine Leitung klar, innig, jamaalisch. Die den darzustellenden Werten innewohnende Eindringlichkeit wurde in erhabener Größe und Fülle demonstriert. Der Chor verstand es zu schärferen, abzuklären, zur Entfaltung zu bringen. Ob nun die militärische Diszipliniertheit der Sänger und ihre Uniform eine zeitliche Notwendigkeit ist, kann man bemessen. Nicht zu befehlen ist, daß diese gesangliche Anstalt mit Recht beifällige Begünstigung auslöste. Dem Chor von dieser Stelle ein „Solches Wiedersehen“ mit auf den Weg. Schj.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 26. März 1930

Geschichtskalender

26. März, 1827 Komposition v. van Beethoven. — 1863 *Eos. Alexander Schläge. — 1868 *Russischer Schriftsteller Maxim Gorki. — 1871 Kommune in Paris. — 1872 *Bebel und Liebknecht zwei Jahre Festung („Socherratt“). — 1929 „Europa“-Brand im Hamburger Hafen.

O diese Federn

Wenn der Siebenjährige sich zum ersten Male in der Schreibkunst mit Tinte versucht hat und freudig sein Werk und das neu erworbene Schreibgerät nach Hause bringt, dann geschieht es wohl, daß Vater und Mutter die Köpfe schütteln und mißbilligend sagen: Was für eine neue Mode ist das wieder mit diesen stumpfen Federn, wie soll der Junge damit schon schreiben lernen. Und manchmal, leider, geht die Abfegung so weit, daß die neue Feder in den Papierkorb fliegt und dem Kinde zu seinem Schaden an ihrer Stelle eine nach der alten Art, ein spitze, gegeben wird.

Die Verwunderung der Eltern ist begreiflich. Wir Erwachsenen haben fast ausnahmslos mit der spitzen Feder schreiben gelernt, Haarfeder, Druffeder, auf und ab. Und da der Mensch im Grunde ein konservatives Wesen ist, so erscheint es ihm natürlich, daß etwas bleibt, so wie es war. Zu wenig wird daran gedacht, daß die spitze Feder nur eine kurze Vergangenheit hat. Die Schreibmeister des Mittelalters, deren Kunst wir bewundern, schrieben mit einem stumpfen oder breiten Gerät. Der Hauptnachteil der spitzen Feder für das Kind besteht darin, daß sie zu einer bestimmten Handhabung zwingt. Man beobachtet ein drei-, vier-, fünfjähriges Kind, das einen Bleistift faßt, um zu zeichnen oder zu fröheln. Es hält den Stift mit nach einwärtsgebogener Hand. Das ist die natürliche Handhaltung. Die spitze Feder aber zwingt dazu, die Hand nach auswärts zu drehen, sonst schreibt sie nicht oder sie kackt. Diese Haltung bedeutet für die schwache Hand des Kindes eine ganz ungewöhnliche Anstrengung. Nicht nur die Hand, die ganze Körperhaltung verkrampft. Die Folge sind oft schwere körperliche oder auch psychologische Störungen, von denen der sogenannte Schreibkrampf ja allgemein bekannt ist. Aber selbst wenn solche schlimme Wirkungen ausbleiben, wird es doch dem Kinde sehr schwer, wenn nicht unmöglich gemacht, mit dieser Feder zu einer flüssigen Schrift zu kommen. In derselben Richtung hemmend wirkt die andere Eigenschaft der spitzen Feder, nämlich die, daß sie zur Druckgebung verleitet. Druck erfordert Zeit und Kraft und hindert den Fluß der Schreibbewegung. Die Leichtigkeit der Hand zu erhalten, das ist für den Kind die wichtigste Aufgabe. Die heutige Industrie stellt so viel brauchbare Federformen her, daß jeder Hand die passende Feder gegeben werden kann. Jedenfalls tun die Eltern gut, bei der Auswahl der Federn auf den Rat des Lehrers zu hören.

Eine halbfertige Turnhalle

Aus Elternkreisen wird uns geschrieben: Eine großstädtische Volksschule ohne Turnhalle ist heutzutage undenkbar, denn man ist sich im deutschen Volk allenthalben darüber einig, daß die körperliche Erziehung der Volksschüler systematisch erstrebt werden muß und man weiß, daß der Turnunterricht in der Schule die wertvollsten Grundlagen dazu schafft. Die Stadtgemeinde Karlsruhe trug dieser Forderung Rechnung, als sie vor acht Jahren im Gebäude der ehemaligen Telegraphenbörse eine Volksschulabteilung einrichtete: man stellte dieser Schule die Erzieherin und Reithalle der ehemaligen Kaserne als Turnhalle zur Verfügung. Aber eine Reithalle kann natürlich nicht ohne weiteres als Turnhalle verwendet werden. Der Fußboden bestand aus einer dicken Schicht staubigen Sandes, sämtliche Turngeräte fehlten, der Raum war um die Hälfte zu groß und konnte überdies nicht abgeleitet werden. Man konnte nun annehmen, die Beseitigung dieser Uebelstände sei in einem Zeitraum von acht Jahren längst möglich gewesen. Tatsächlich ist auch mancherlei geschehen; die Halle wurde durch einen Drahtsaum (!) in zwei Hälften geteilt, in diese Hälften bekam ein Holzboden, Beleuchtungskörper wurden installiert und Turngeräte wurden beschafft. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Halle während des größten Teiles des Jahres nicht benutzt werden kann, weil sie noch immer nicht beheizbar ist! — Dabei wäre diesem Uebelstand ohne Schwierigkeit abzuhelfen, man hätte nur den Drahtsaum durch eine Wand zu ersetzen und einen Ofen in die Turnhalle zu stellen. Man sollte nicht für möglich halten, daß jahrelange Bemühungen der Schulleitung bisher nicht zu erreichen vermochten, daß die gezeigten Mittel zur Verfügung gestellt wurden, die erforderlich sind, um die Turnhalle einwandlos benutzbar zu machen. In einem großstädtischen Vorortviertel ist es sicher auch eine Position „Annohergelehenes“, aus der die Mittel genommen werden könnten. Wenn nicht, so müßte im neuen Voranschlag der Veranschlagung, irgend eine weniger wichtige Ausgabe zu verschieben, um die wichtigere Aufgabe zu gewährleisten, den Turnunterricht in der Telegraphenschule ordnungsgemäß zu ermöglichen. Wenn die Turnhalle im Winter nicht benutzt werden kann, so ist sie nahezu zwecklos, da während der drei Sommermonate das Turnen im Freien zu verantworten wäre. Wenn man aber schon einige Tausend Mark für die Turnhalle aufgewendet hat, dann sollte man — wenn die Ausgaben nicht unproduktiv sein sollen — endlich einmal die Turnhalle fertig stellen, damit auch in der Telegraphenschule ein koordinierter und einheitlicher Turnunterricht durchführbar ist, wie das anderwärts schon vielfach geschehen ist. Man sollte Verständnis dafür haben, daß die Elternschaft der Schule bereit elementare Selbstverständlichkeiten noch immer auf sich warten lassen. Man kann diesen Zustand noch nicht einmal mit der zur Zeit gehobenen Sparamkeit entschuldigen; denn wenn eine Wand zwischen Turnhalle und dem unbenutzten Teil der Reithalle errichtet ist, kann dieser bisher unbenutzte Teil anderen Zwecken nutzbar gemacht werden, sei es um der derzeitigen Raumnot zu steuern, sei es um zu ersparenden Miete wegen. Wenn es richtig ist — was man unter der Hand hören kann — daß sich der Stadtrat der Landeshauptstadt über die Turnhalle der Telegraphenschule überbaut noch nicht unterhalten hat, dann ist es höchste Zeit, daß er das nachholt. Und man darf hoffen, daß dann die seit acht Jahren halbfertige Turnhalle endlich einmal fertig wird.

Sozialdemokratische Partei, Bezirk Oststadt

Am Samstag, den 22. März, hielten die beiden Bezirke innere und äußere Oststadt im Bernhardshof gemeinsam ihre Generalsammlung ab. Genosse Staatsanwalt Dr. Weiler sprach über „Die Neuorganisation der Strafrechts“. Nach einem kurzen Rückblick über die historische Entwicklung unseres Strafrechtbuches und über die Gesetzesentwürfe zur Reform des Strafrechts, beschäftigte sich der Redner eingehend mit dem letzten von Gen. Rabdruch stammenden Entwurf, der gegenwärtig dem Reichstag zur Beratung vorliegt. In einer vergleichenden Darstellung zeigte der Referent den Geist auf, von dem der neue Entwurf befeuert ist. Während im alten Strafrechtbuch die Strafrechtslehre der Vergeltung herrschte, ist nach dem neuen Entwurf Zweck der Strafe Besserung des Verbrechens und Sicherung der Gesellschaft vor dem unverbesserlichen Verbrecher.

Das Fundamt erzählt

Gefährliches vom Finden — Das schöne Geschlecht verliert viermal so viel wie der Mann — Es gibt mehr ehrliebe Finden, als der Verkäufer zugeben will — Nur etwa 50 Prozent der gefundenen Gegenstände werden wieder abgeholt — Anspruch auf Finderlohn — Im Warenlager des Fundamts — Großer Vorrat an Trauringen für Männer!!! — In der Galerie der Regenhitze

Zuvor eine kurze juristische Bemerkung: Im Bürgerlichen Gesetzbuch bestimmen die §§ 965 bis 981, daß ein Fund auf dem schnellsten Wege an die dazu vorbestimmte Stelle abzuliefern ist, andernfalls man sich der Fundunterschlagung schuldig macht. Aber genau ist auch die Theorie dieser Paragrafen des B.G.B. Es kann einem Finder ja fast nie mit Sicherheit nachgewiesen werden, wann er den Fund gemacht hat. Mit dieser Tatsache rechnen leider der mancher „Schläger“. Sie denken: Wo, du behälst den Fund erst einmal ein paar Wochen, hierist ich dann ab, während der Verkäufer inzwischen ohne Erfolg nach seinem Verlust seufzt. So wächst Gras über die Sache und nach einem Jahr gehört dir der nicht abgeholt Gegenstand.

So behaltete Menschen gibt es — hoffentlich nur vereinzelt. Aber der Fall kann ja auch anders liegen. In Parks, öffentlichen Gärten, auf Wiesen und in Wäldern wird mancherlei verloren. Die Dinge fallen oft in den Sand, ins Gras oder in trockenes Laub, und erst nach längerer Zeit kommen sie zufällig durch spielende Kinder, Spaziergänger, Parkarbeiter usw. wieder ans Tageslicht. Also: der Verkäufer soll nie auch noch die Hoffnung „verlieren“, daß er „ja doch nichts wiederfindet“.

Auf Zeilungsangelegenheiten kommen sehr oft Leute mit betrübten Mienen, die irgend etwas verloren haben und bitten: „Sehen Sie das doch mal in die Zeitung!“ Fragt man dann, ob den auch schon aus dem Fundamt Nachfrage gehalten worden ist, so hört man barsch meistens: „Das hat doch keinen Zweck“. Aber ist heute noch so ehrlieb und gibt einen Fund ab? Grundfalsch ist das! Wer selbst ein ehrlieb Mensch ist, warum soll der die gleiche Eigenschaft denn nicht auch bei seinen Mitmenschen voraussetzen?

Viele glauben allzu leicht wieder in den Besitz der verlorenen Sachen zu gelangen. Dabei können sie oft weder den Tag noch den Ort des Verlustes angeben. Manchmal kann ein Verkäufer nicht einmal eine genaue Beschreibung der verlorenen Gegenstände geben. „So ungefähr hat mein Portemonnaie ausgesehen, es waren 5 bis 10 Mark darin.“ Mit einer solchen Auskunft soll nun der Fundbeamte aus vielleicht fünfzig Portemonnais „das richtige“ herausfinden.

Wohlfühl Monate lang hat der Verkäufer Zeit seine Sachen in Empfang zu nehmen. Das ist eine gefahrlos vorgezeichnete Frist, nach deren Ablauf der Finder den Fund für sich beanspruchen kann. Sehr selten ist, daß mancher Finder gar nicht abholen können, „bis daß die Zeit erfüllt ist“. Sie kommen schließlich schon einen Tag vor Ablauf der Monatsfrist und wollen ihren „woherherdienten Fund“ abholen. Aber größer ist die Zahl der Finder, die die Sache ganz vergessen und auf Rückgabe der nicht abgeholt Sachen verzichten.

Natürlich hat jeder Finder einen gesetzlichen Anspruch auf einen Finderlohn. Leider ist dieser im allgemeinen so niedrig, daß er für manchen gewissermaßen ein Anreiz ist — na, lassen wir mal vorfristig: keine gesetzliche Pflicht als Finder nur sehr selten zu erfüllen. „Was soll ich mir um anderer Leute Sachen kümmern“, wenn doch nichts dabei herauskommt“, denkt so mancher. Ob der Finderlohn gerne bezahlt wird? Das kann man leider nicht von allen Verkäufern behaupten. Manche laßt allerdings auch, wenn er den gefundenen Finderlohn bezahlen muß. „Das ist sehr billig“, und fast freiwillig noch einen Betrag für den ehrliebenden Finder zu. Diese Eigenschaft soll freilich nicht gerade übermäßig bei vermögenden Leuten ansetzbar werden.

In einer Großstadt gibt es ganz bestimmte Verkäufersorten: Restaurants, Gastwirtschaften, Cafés, Warenhäuser, Theater, Versammlungsorte, Badeanstalten, Straßenbahn usw.

Von hier aus kommen die Funde zum Fundamt. Außerordentlich viel wird in den Warenhäusern vergessen. Man hat in verschiedenen Geschäften eincaufeln, ist mit mancherlei Paketen bedeckt, die man jetzt auf den Verkaufstisch des Warenhauses nieder-

legt, um weitere Einkäufe zu machen. Da passiert es denn oft, daß das eine oder andere Paket vergessen wird. Zu Hause erst wird der Verlust bemerkt; da man aber in eifriger Geschäftigkeit gewesen ist, läßt man sich resigniert: „Das bist du los. Wo sollst du wohl hinterher suchen?“ Wenn das verlassene Paket gefunden wird, wandert es ins Fundamt. Und dort lagern dann die neuen Stoffe, Decken und Stickerien, Kleider, Anzüge, die „vergessen“ wurden. Sehr viel vergessen werden in den Warenhäusern auch Handschuhe, Schirme, ja selbst Brillen und Knieker.

Wie sieht es nun eigentlich in einem großstädtischen Fundamt aus? Soweit es sich um echte Schmuckstücke, Portemonnais und andere Wertgegenstände handelt, werden sie in feuer- und diebstahlsicheren Geldschränken oder Tresors untergebracht. Da liegen Bergabeln, Scharfschneidmesser, silberne Zigarettenetuis, silberne Handtaschen, goldene Armbänder. Bei den Uhren ist auffallend, daß die Damen Uhren verlorenen Uhren durchweg feilbarere sind, als die Herren. Damenarmbänder sind keine seltenen Gäste auf dem Fundamtsamt. Merkwürdig viel Trauringe werden abgeholt. Man würde sich vorstellen, daß das auf die bei den Herren oft beliebte Mode zurückzuführen sein, bei gewissen Anlässen den Trauring stat. ein Finger in der Westentasche zu tragen? Groß ist die Zahl der gefundenen Brillen, Ohrringe, goldene Brillen und Knieker, Taschentücher und Taschentücher. In die Fundamtsamt kommen auch viele Portemonnais, Som eleganten bis zum schäblichsten, vom wohlgeputzten bis zum schmalwangenig ist alles vertreten. Man mehrere Briefkästen sind da.

In Kästen, Schubladen und Gefäßen sind hundertelei Dinge untergebracht, die auf den Verkäufer warten. Zunächst fällt ein immerhin Vorrat an Handschuhen auf. Für die feinsten Handschuhe sind mehrere Kästen notwendig. Alle Spielarten sind darin vertreten, natürlich auch mancher verwitwete Handschuh: Den einen lieb der Verkäufer liegen, den anderen hielt er strapaziös in der Hand.

Und dann die Galerie der Regenhitze! Sie sind kein lächerlich in „unnützlich“ und „eifrig“ eingeteilt. Manchmal sind es auch Zwillinge. In der Abteilung der Damenhitze sind die größte Andra. Vom süßig-einfachen Schirm mit Krüde bis zum feinsten offenhermischen Keulenschirm fehlt keine Gattung. Die Herren der Schöpfung sind in dieser Abteilung mit zahlreichen Spezialhitzen vertreten.

Ein „Massenartikel“ im Fundamt sind einzelne Schlüssel und Schlüsselbünde. Die gibt es dort zentnerweise: eine Millionenhandlung fände damit eine solide Anfangsbasis. Ein Bund Schlüssel hängt melancholisch an einem Einkaufstisch. Wie muß Frau Nachbarn eifrig am Schmatzen gemein sein, als sie Korb und Schlüsselbund „aus in Gedanken“ vergas.

In den vielen Kästen des Fundamts findet man die entzogenen geleiteten Fundgegenstände. Da liegt ein unheilvoller Regenmantel, im Nebenfach ein paar Kollentanz — die wertvolleren Gegenstände abgeholt werden. Neben Haarschleifen, Schlipfen, Sommerhosen und Dornröschen findet man Hundemantelkappe und Hundemantel. Ja, sogar Orden und Ehrenkreuze haben ihren eifrigen Käufer und Herren des Tages, da sie wieder abholt werden dürfen. — Das furchtlose aber ist wohl, daß jemand sein — Gebiß verlieren. Kommt tatsächlich nur häufig laudlich in Vorber einwandlos ist ein Gebiß im Kasten. Wann wird es zu fröhlicher Katastrophe wieder erredet?

Und dann zum Schluß noch ein buntes Durcheinander: Ein paar alte Bohnerbellen, Fummetten, Milchfische, eine undefinierte Gipsbüste, ein alter Gasofen, Straßenroller und endlich der „Laden“ eines Kaufmanns, als da sind: Büsten, Schrubber und Wauffallen.

Viele wunderbare Dinge sind es, die hier als Opfer der Regenhitze auf den Strand des Fundamts gespült werden.

Achtung, Metallarbeiter

Der Deutsche Metallarbeiterverband teilt uns mit: Am 7. März wurde das Landesfinanzamt erjudt, den Finanzämtern Anweisung zu geben, daß die für die Eisenbetriebe, Kesselschmiede, Generatoren und Schleifer laut Zerti zugehenden Sonderzulagen auf steuerfrei bleiben. Es wurde gebeten, die Sache zu beschleunigen, damit die Frist zur Einreichung der Anträge bis 31. März nicht überschritten wird. Bis heute ist eine Antwort vom V.M.A. nicht eingegangen, sofort bei dem zuständigen Finanzamt den Antrag zu stellen auf Steuerrückvergütung dieser Sonderzulagen.

(1) Der Oesterreichisch-Deutsche Volksbund, Ortsgruppe Karlsruhe, hielt in seinem Vereinslokal Gothastr. „Rote“ am Sonntag, den 23. März, seine gut besuchte Generalversammlung ab. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Rabdruch, begrüßte die Erschienenen, desgleichen den Vertreter des Bundesverbandes und gab die Tagesordnung bekannt. Die Tagesordnung wurde angenommen. Aus dem Geschäftsbericht über den vergangenen Jahres, das das verfloßene Geschäftsjahr überreich an Arbeit war. Zunächst hatte die Ortsgruppe Karlsruhe den großen Erfolg, über die Wirtshauskette den Reichsbund der Oesterreichisch-Deutschen Volksbünde in seinen Mauern beizubringen zu dürfen. Dieser Bundeskongress vereinte die Vertreter des Bundes an seiner Spitze den Herrn Reichstagspräsidenten Löbe nicht weniger als seiner Vertreter der Oesterreichisch-Deutschen Volksbünde des In- und Auslandes. Die Bundesversammlung des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes wurde ein glänzender Erfolg. In das diesjährige fiel auch das 10. Stiftungsfest der Ortsgruppe, welches ein voller Erfolg. Recht stolz war auch die übrige Ortsgruppe und Verwaltungsarbeit. Zahlreiche Gesuche aller Art, Anträge und Interventionen bei Behörden waren notwendig, um die Belange der Oesterreichisch-Deutschen Volksbünde zu vertreten. Leider entspricht der Mitgliederbestand nicht der Zahl der Mitglieder in Karlsruhe und seiner Umgebung einwandlos dem Oesterreichisch-Deutschen Volksbunde. Von diesen fehlen viele unterwas ihren Geburtsort verloren zu haben. Alle diese ehemaligen Oesterreicher müßten aber als Mitglied des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes sein, zudem der selbst in jeder Beziehung relativ und politisch neutral ist. In der Diskussion wurde die erprobte Tätigkeit des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes anerkannt. Der Bericht des Kassiers betraf die Anwartschaft des neuen Vorstandes nach dem Problem konnte gelöst werden. Herr Reichshändler Krumm (Karlsruhe) konnte für den Posten als 1. Vorsitzender gewonnen werden. Da ihm wegen der an der Sache der Oesterreichisch-Deutschen Volksbünde Interesse der Herren als Mitarbeiter beigegeben werden konnte, hoffen wir mit der Vorstandswahl einen guten Geist gemacht zu haben. Und 1. März konnte der bisherige 1. Vorsitzende, Herr Rabdruch, die harmonische, von großem Ernst getragene Generalversammlung mit einem kräftigen Beil, in welches die Anwesenheit beglückwünscht mit einstimmen, für geschloßen erklären.

Die sieben Schießprügel

In der Beilage Nr. 12 von „Volk und Zeit“ fand eine Skizze von R. Wittke „Die sieben Schießprügel“. Dazu schreibt uns ein alter Freund unseres Blattes nachdenkliches Vorwort, das sich in der Tendenz mit dem Inhalt des Aufsatzes in „Volk und Zeit“ deckt, sich jedoch in Karlsruhe zugehörig hat.

Es amtierte Ende dieses Jahres hier der Landgerichtsrat Freiherr von Wittkersdorf, ein ganz geistiger Richter. Ich kann ihn mir heute noch ganz gut vorstellen. Schon seine Kleidung verriet etwas Auffälliges. Bei den Verhandlungen, wenn es sich um Bauern oder Karlsruher Briganten drehte, bediente er sich stets des Karlsruher Dialekts.

Nun zur Geschichte selbst! Ein großherzoglicher Förster betraf ein paar bekannte Neureuter beim Wildern im Park. Als sie merkten, daß sie beobachtet waren, wichen sie flüchtig und nahmen Reißaus. Der Förster verurteilte nun mal die beiden Hinterschützen und nach seinen Angaben wurden auch andere Tags zwei „Nährer“ festgenommen, die jedoch behaupteten, die Wissetäter nicht gewesen zu sein. Beschwören konnte der Förster es nicht, daß es gerade die beiden waren, denn er hatte ja nur das Hinterteil der beiden gesehen und so müßten beide freigesprochen werden, weil keiner etwas von einer Hinte wußte. Als die Verhandlung aus-

(1) Haus der Gesundheit, Karl-Wilhelm-Straße 1. Die in unserer...

(2) Arbeiter-Radio-Bund, Ortsgruppe Karlsruhe. Die Posten...

Badisches Landesbühnen. Der Zigeunerbaron von Johann...

Veranstaltungen

Großer Tanzabend der Tanzschule Olga Wertens-Leger. Die Tanz...

Brand. Am Mittwoch nachmittag entstand in einer Saubütte in der...

Aus der Stadt Durlach. Sozialdemokratische Rathauskaffee. Auf die heute abend 8 Uhr...

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Daxlanden. Frauenversammlung. Am letzten Freitag fand in der Festhalle...

Das Reichswirtschaftsministerium bemüht sich schon längere Zeit...

Die Polizei berichtet:

Verkehrsunfälle

Am Dienstag mittag wurde Ecke Lindenplatz und Hardtsstraße in...

Am 11 Jahre alte Junge eines Bahnarbeiters erlitt am Sonntag...

Unfall

Der 11 Jahre alte Junge eines Bahnarbeiters erlitt am Sonntag...

Diebstähle

Am Dienstag abend wurde ein vor dem Landesbühnen...

Brand

Am Mittwoch nachmittag entstand in einer Saubütte in der...

Keheitsdelikte

Ein lediger 21 Jahre alter Gärtner gelangt wegen Notzucht...

Aus der Stadt Durlach

Sozialdemokratische Rathauskaffee. Auf die heute abend 8 Uhr...

Ausstellung. Letzten Sonntag fand im Handarbeitersaal der...

Dereinsanzeiger

Freie Turnerschaft. Die Turnereinen aller Abteilungen, insbes...

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Vorstandssitzung. Mittwoch, den 26. März, abends 8 Uhr, im...

Bezirk Mittel- und Südweststadt. Mittwoch, 26. März, abends 8 Uhr, in der...

Bezirk Rintheim. Generalversammlung. Am kommenden Samstag, 29. März, in...

Arbeiterwohlfahrt. Die Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt befindet sich jetzt nicht...

Bezirk Mühlburg. Freitag, den 28. März, abends 8 Uhr, im „Sitz“...

Deffentliche Versammlung. In welcher Warrer Kappes (Karlsruhe) über das Thema...

Frauengruppe der Mitt- und Südweststadt. Donnerstag, den 27. März, abends 8 Uhr, im Büro...

Veranstaltungen. Mittwoch, 26. März: Bad. Landesbühnen...

Briefkasten der Redaktion. Teuschneuren. Der Vormund hat auf Grund seiner Stellung...

Heirat. Um die Frage genau beantwortet zu können, müssen wir...

D. Aue. Wenn der Vater in Bayern geboren ist und die bayerische...

H. B. 2. Auch bei diesen Staatsangehörigen besteht die Alimentationspflicht...

H. A. Erhalten Sie Anzeige beim Bezirksamt (Gewerbevollstreckung)...

H. R. W. Söllingen. Richten Sie eine Beschwerde an den Spruchauschuss...

H. G. 1. Die Quote beträgt 25 000 und über 29 000 sind aber schon...

H. P. Wenn Sie nachweislich durch die Aufschüttung Schäden erlitten...

H. Q. Das nach der Grünwinkler und Altsiedlungsseite hin angelegene...

H. R. Spöck. Die von Ihnen angeführten Angaben müssen Sie auf der...

H. S. Lassen Sie der Sache einmal ihren Lauf, aber immerhin wäre zu raten...

H. T. Gaswerk. Der leitende in einer Kreis genannte Nationalsozialist...

Peters Union Motorrad - u. Fahrrad - Reifen

Landtag und Dotationen

Die badische Regierung für das neue Republikshilfsgezet / Das Dotationsgezet / Sozialdemokratie für Abbau der Dotationen / Demokratisch-liberale Oppositionsjielerei / Der Unterrichtsminister gegen die demokratische Opposition

Man hätte meinen können, daß eigentlich über die Dotationsfrage in der Vollstundung des Landtags nicht mehr viel zu sagen gewesen wäre, nachdem diese Angelegenheit die letzten Wochen in ausführlicher Weise in der Öffentlichkeit behandelt worden ist. Die Stellung der Parteien ist sowohl aus den Berichten über die Ausschüßberatung, wie auch aus den Auslassungen in der Parteipresse bekannt. Auch das Für und Wider im Plenum wird kaum an dem Standpunkt der Parteien etwas ändern. Es ist ja so, daß die Opposition, unter Führung der verärgerten und erhobten Demokraten, alles ablehnt, was die Regierung und die Regierungsparteien an Gesetzen und Anträgen einbringen. Dieses Gebahren wirkt manchmal atavistisch, manchmal kindlich, manchmal beschämend, manchmal lächerlich, immer aber komisch.

Am 10. März haben sich die Liberalen und Demokraten bei der Beratung des Dotationsgesetzes auf. Der jahrelange Kampf der Sozialdemokratie gegen die Staatszuschüsse an die Kirchen hat nun einen gewissen Erfolg zu verzeichnen. Es ist jetzt ein langjähriger Abbau der Dotationen, ein Abbau, dem auch das Zentrum zustimmt. Aber die Demokraten sind, wenn es gegen die Regierung geht, immer noch radikaler, als selbst die Radikalfreien im Landtag. Wenn die Regierung einen allmählichen Abbau vorschlägt, wenn die Regierungsparteien diesem Abbau zustimmen, so heißt es bei den Demokraten von vornherein: es muß noch mehr verlangt werden! Hauptfrage, Hauptziel ist, der einen oder anderen der beiden Regierungsparteien Schwiertafeln zu bereiten, im Trüben zu fischen, politische Agitationsdramen zu machen! Daß die Sozialdemokratie auf dieses lächerlich-demagogische Agitationspiel nicht hereinfällt, ist selbstverständlich! Wenn dies etwa die Demokraten annehmen, so heißen sie zum mindesten so viel Einseitigkeit, wie die Reaktionen der Neuen Badischen Landeszeitung, die phantasierte, die Zustimmung zu den Dotationen sei für die Sozialdemokratie der Preis für die Heberlassung des Kultusministeriums durch das Zentrum gewesen! Ein solcher Preis für das Zentrum wäre das, im Augenblick bezahlbar, wo der Abbau der Dotationen beginnt! Die Demokraten werden ihr Ziel, Durcheinander zu machen, nicht erreichen.

Zum erstenmal sprach Abg. Dr. Baumgartner als Abgeordneter im Hause; in ruhiger, sachlicher und auch entscheidender Weise legte er den Standpunkt des Zentrums dar. Von der Sozialdemokratie war Abg. Maier als Redner bestimmt. Er setzte als Kenner der Geschichte der Dotationen präzise und klar den Standpunkt der Sozialdemokratie auseinander. Die Sozialdemokratie gibt von ihrer prinzipiellen Auffassung nichts preis, aber sie trägt den derzeitigen Verhältnissen Rechnung. Das ist eine vernünftige und gerechte Haltung, die in Baden verstanden und gebilligt werden wird. Die Opposition möge sich zu Tode reden, sie wird nicht den Eindruck auslösen können, daß es ihr auch bei diesen Anträgen um Dotationsgesetze nicht um die Sache zu tun ist, sondern einzig und allein um das Parteigeld.

Das Bild der Demokraten wäre nicht vollständiger, wenn nicht in dieser Debatte sich noch herausgestellt hätte, daß die Herren verstrahlte Mittelungen bei den Verhandlungen über die Regierungsberatung ihren liberalen Freunden weiterzählt hätten. Der gefürchtete Herr Dr. Mattes gab diese Mittelungen in der heutigen Sitzung zum besten. Wenn von der Sozialdemokratie daraufhin die Regierung fiel, das man mit solchen Leuten nicht mehr verhandeln, so dürfte diese Auffassung der Zustimmung weit über unsere Partei hinaus sicher sein.

44. Sitzung, h. w. Karlsruhe, 25. März.

Den heiteren Auftakt der Sitzung bildete eine kurze Anfrage der Deputierten, ob die badische Regierung im Reichsrat für das neue Republikshilfsgezet eingetreten ist. Die Regierung erklärt, daß sie für das Gezet gestimmt habe, weil die gemachten Erfahrungen seit Aufhebung des alten Gezetes die Schaffung des neuen Gezetes notwendig gemacht hätten. — Eine knappe, aber dafür recht gute Antwort!

Darnach beginnt die Beratung des Voranschlags des Ministeriums des Kultus und Unterrichts, und zwar kommt zum Ausdruck einer der wichtigsten Abschnitte des Gezetes, der des Kultus, und hier zunächst der Gezetentwurf über die Aufbesserung gering besoldeter Pfarrer aus Staatsmitteln.

Nur das Dotationsgezet genannt. Die Ausschüßberichte sind bereits erlatet. Es wird in die allgemeine Aussprache eingetreten. Als erster Redner kommt

Abg. Dr. Baumgartner (Zent.) zum Wort. Der Redner redet zunächst dem konfessionellen Frieden des Wort. Das Verhältnis zwischen Staat und Kirche in Baden ist ein gutes. Jeder Staat muß, wenn er ein Kulturstaat sein will, die Kirchen als die Quellen des geistigen Lebens schätzen. Der Staat könne die Mitarbeit der Kirchen auf dem Gebiete der

Erziehung und der Caritas nicht entbehren. Die Nationalsozialisten hätten im November letzten Jahres das Zentrum beim Erzbischof verlaßt, weil das Zentrum den Minister Dr. Kemmele zum Unterrichtsminister gewählt habe. Wenn die Nationalsozialisten ihre Worte und Taten ebenso gut verantworten könnten, wie das Zentrum die Wahl des Abg. Dr. Kemmele zum Unterrichtsminister, dann wäre es im Lande heller bestellt. Eine völlige und radikale Trennung liegt weder im Interesse des Staates noch der Kirche. Die Forderungen der Kirchen beruhen zum Teil auf wohlverstandenen Rechtsgründen. Die Zentrumsfaktion stimmt dem Gezetentwurf zu, in der Erkenntnis der dringenden Notwendigkeit zur Sparsamkeit im Staatshaushalt. Auch anerkennt die Faktion die endlich durchgeführte Parität. Die Anträge der Opposition lehnt das Zentrum ab. Den gänzlichen Abbau der Zuschüsse innerhalb von 5 Jahren lehnt die Faktion ebenfalls ab. Die Zentrumsfaktion bewahrt die gegen die Regierung erhobenen Vorwürfe, durch die Verstellung der Parität werde der konfessionelle Friede gefährdet. (Bravo! beim Zentrum.)

Abg. Maier (Soz.)

stellt fest, daß die Sozialdemokratie von jeher die Dotationen abgelehnt habe. Die Sozialdemokratie hat im Jahre 1924 sich gegen eine Erhöhung gewandt, sie hat weiter versucht, durchzusetzen, daß die Dotationen nur als Vorstufe an die Kirchen gegeben werden. Im Jahre 1928 hat die Sozialdemokratie erneut versucht, die Dotationen abzubauen. Alle Anträge wurden von den bürgerlichen Parteien abgelehnt. Die Sozialdemokratie hat kein Zweifel darüber gelassen, daß ein sofortiger Abbau der Dotationen nicht möglich ist. Auch wollte die Sozialdemokratie beim Kirchensteuergesetz das Wegfallen einer Höchstgrenze. Dieses Begehren wurde ebenfalls abgelehnt. Das nunmehrige Gezet bringt uns einen Abbau. Im Jahre 1928 haben die Demokraten unseren 25prozentigen Abbau-Antrag abgelehnt. Heute wollen sie nun gänzliche Beseitigung innerhalb 5 Jahren. Wir glauben aber nicht daran, daß es den Liberalen- und Demokraten ernst ist mit ihrem Antrag. Die Opposition wird doch nicht das tun, gegen das sich die oberste evangelische Kirchenverwaltung wendet. Die Haltung der Demokraten versteht man nur, wenn man ihre Launen bei der Regierungsberatung kennt.

Wir sind gewillt, die Dotationen abzubauen, aber wir wollen Rücksicht auf die Kirchen nehmen. Erst müssen die Kirchensteuergesetze geändert werden. Beim jetzigen Steuerfuß sind die Kirchen in der Lage, den 25-Prozentigen Abbau zu ertragen, wenn sie die Steuern alle herabbringen und sparen. Wir beantragen, die Steuerhöchstgrenze aufzuheben.

Am die Parität wird schon seit dem Jahre 1876, als das erste Dotationsgezet geschaffen wurde, gefordert. Abg. Dresbach hat sich schon damals für die Parität eingesetzt. Die „Neue Bad. Landeszeitung“ glaubt, die Zustimmung der Sozialdemokratie zu den Dotationen sei der Preis für die Heberlassung des Kultusministeriums an die Sozialdemokratie. Ueber diese Auslassung eines Teils der Regierungsparteien in Anordnung geratener Redaktionsarbeiten (Heiterer Zustimmung) muß ein Gaul lachen (Heiterkeit). Ansehend versuchen sogar evangelische kirchliche Kreise den Kampf um die Dotationen auf das wirtschaftliche Gebiet zu tragen. Gegen ein solches Beginnen protestieren wir. Dem Gezetentwurf stimmt die sozialdemokratische Faktion zu; die Anträge der Opposition lehnen wir ab. Den Antrag der Demokraten-Liberalen halten wir für einen Agitationsantrag. Wir halten diesen Antrag nicht für ehrlich, und dann halten wir den völligen Abbau innerhalb 5 Jahren nicht für möglich. Wir haben nach der Revolution in der Nationalversammlung erklärt, daß wir

völlige Trennung von Staat und Kirche

wollen. Trotzdem ist es nicht möglich, einer Organisation die Unterstützung, mit der sie seit jeher gerechnet, noch heute auf morgen zu entziehen, ohne daß sie nicht die Möglichkeit hat, sich auf anderem Wege die Mittel zu beschaffen.

Bisher haben wir uns beim Etat des Kultus immer der Stimme enthalten. Warum bringen die Kirchen das Kirchenvermögensgezet nicht zur Anwendung, obgleich das Gezet schon einige Jahre besteht? Wir beantragen diesmal keinen Widerruf, aber, wenn die Kirchen das Gezet nicht anwenden, kann für uns der Fall eintreten, daß wir unsere Stellung ändern müssen. (Zustimmung der Kommunisten.) Wir machen es nicht wie England, das wir heute die Kirchen niederreißen und morgen wieder aufbauen (Zustimmung). Wir wollen, daß das Verhältnis zwischen Kirche und Staat so wird, daß die Kirchen in der Lage kommen, ihre Verhältnisse selbst unabhängig vom Staat zu regeln. (Lebhafter Beifall bei der Sozialdemokratie.)

Abg. Dr. Mattes (Sp.) bezeichnet das Gezet als einen geschichtlichen Wendepunkt in der Dotationsfrage. Es hätte kein sachlicher Grund vorgelegen, auf die Paritätsfrage einzugehen. Der Redner verurteilt, einen Gegenjah in der Haltung der Sozialdemokratie vor heute und früher festzustellen. Was Abg. Maier zur vorher gesagt hat, hat Herr Dr. Mattes wohl offenbar nicht gehört. Das Gezet richtet sich gegen die evangelische Kirche! (Widerpruch.) Was in der Paritätsfrage abgelehnt, ist ein Mißbrauch der politischen Macht. Es ist unethisch, daß die Sozialdemokratie nun die Liberalen- und Demokraten im Stiche lasse. (Abg. Maier: Weiß wir Ihnen eben nicht trauen!) Aber die Sozialdemokratie dürfte eben dem Abänderungsantrag der Liberalen nicht zustimmen. (Heiterer Widerspruch.) Wenn man nicht so im Glashaus sitze, wie die Sozialdemokratie, dürfte man nicht so mit Steinen werfen. (Abg. Maier: Ich hab ja auch ins Glashaus gewollt, aber die Tür war zu Heiterkeit.) Der Minister fühle sich

im Unterrichtsministerium auf sehr unsicherem Boden. Das Gezet wird das Vertrauen und die Bereitwilligkeit, am Staate mitzuarbeiten, beim evangelischen Volksteil nicht fördern. (Lebhafter Widerspruch beim Zentrum.) Das Gezet führe zu neuem Kampf und neuem Unfrieden.

Minister Dr. Kemmele

weist sofort die Angriffe des Redners zurück. Man kann für die Aufstellung eines Paritätsbegriffs auch ein anderes Merkmal finden. Aber es fand sich, daß die beste Lösung immer die Aufhebung auf die Kopfzahl der Geistlichen war. Der Vorwurf, die Regierung wolle mit dem Gezetentwurf gegen den evangelischen Volksteil frondieren, ist nur zu verstehen aus der Haltung der Opposition gegenüber der Regierung. (Zustimmung bei den Regierungsparteien.) Wir können eine Vorlage machen, wie wir wollen: Sie (die Demokraten) würden sie immer ablehnen. Sie müssen auf alle Fälle gegen jede Regierungsvorlage frondieren. (Lebhafter Zustimmung.) Der Minister beschäftigt sich sodann mit Angriffen des Abg. Dr. Mattes wegen des Lehrerfortbildungsgesetzes, die er entgegnete zurück.

Abg. Köhler (Nat. Soz.) meint, das Gezet dürfe nicht die Einheit des badischen Volkes fördern. Das Gezet trage einen Kampfwert in das badische Volk hinein. In der Regierung lägen nur Katholiken und ein Minister, der keiner Konfession angehöre. (Widerpruch des Ministers Dr. Kemmele: Doch, ich gehöre einer Religionsgemeinschaft an.) Der Sozialdemokratie sei es nur um die Erhaltung des Minister- oder Staatsratspostens zu tun, das habe der sozialdemokratische Redner im Ausschüß gemeint, als er sagte, der Spierling in der Hand sei ihm lieber wie die Taube auf dem Dache. (Abg. Maier protestiert scharfste gegen diese Unterstellung. Entweder sei der Abg. Köhler so dumm, daß er die Ausführungen im Ausschüß nicht verstanden habe, oder er sei so verdreherisch.) Gleich proponierende Bemerkungen und unwahre Unterstellungen macht der Redner hierauf gegenüber dem Zentrum; auch hier wird er aus den Zentrumstreihen scharf zurückgewiesen. Das Gezet lehnt der Redner ab.

Abg. Schmidt-Bretten (Wirtsch. und Bauernpt.) hält den evangelischen Volksteil ebenfalls für benachteiligt. Seine Faktion lehnt das Gezet ab. — Abg. Fohleis (Dem.) ergeht sich in historischen Betrachtungen über die Dotationsfrage. Die Paritätsfrage sei unsinnig gelöst. Den Kirchen müsse nach dem Abbau der Dotation Beseitigung der Steuerfreiheit auf steuerlichem Gebiet gegeben werden. Im großen und ganzen bewegte sich der Redner in den Gedankengängen des Abg. Dr. Mattes.

Minister Dr. Kemmele wendet sich nochmals gegen einige Darlegungen, namentlich hinsichtlich von Ausführungen bezüglich der Lehrerfortbildungsanstalten. Der Minister stellt klipp und klar fest, daß der weltliche Unterricht an den Lehrerfortbildungsanstalten im Geiste der Simultanschule zu erteilen ist. Es handelt sich bei dem Gezet nicht um den Abbau einer Summe, die 1909-1914 gegeben wurde, sondern von 1924 ab. Der Minister stellt fest, daß mit Schreiben vom 12. Februar 1929 die Religionsgemeinschaften auf den Beschluß des Landtags aufmerksam gemacht und um Vorschläge ersucht wurden. Das erzbischöfliche Ordinariat hat alsbald geantwortet. Der evang. Oberkirchenrat hat auf das Schreiben vom 12. Februar 1929 Anfang August 1929 erstmals kurz geantwortet und dann wieder Anfang Februar 1930. Der Vorwurf, die Kirchengesellschaften seien unerbittlich überlastet worden, ist zurückzuweisen. Die kirchlichen Stellen haben seit langem gewußt, um was es geht.

Nach 48 Uhr wird die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Mittwoch, 26. März, vormittags 9 Uhr festgelegt.

Das Landesjustizlostengezet

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat im Landtag folgenden Antrag betr. Änderung des Landesjustizlostengezetes eingebracht:

Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, dem Landtag einen Gezetentwurf vorzulegen, wonach das Landesjustizlostengezet vom 26. April 1928, (G.u.B. Bl. 139) wie folgt geändert wird:

§ 19 Abs. 1 Ziffer 7 erhält folgende Fassung:
„Versicherungsträger der Reichskranken-, invaliden-, angestellten- und Invalidenversicherung, sowie Rentenverbände und Rentenvereinigungen (Reichsversicherungsordnung §§ 406, 414) in Angelegenheiten, die mittelbar und unmittelbar der Gesundheitsfürsorge und Krankenhilfe dienen.“

Aus dem Voranschlag des Finanzministeriums

Als letztes Ministerium kam nun dieser Tage das Finanzministerium mit seinem Voranschlag heraus. Früher war dieser Voranschlag immer der interessanteste und wichtigste, denn er enthielt die zusammengefaßte Aufstellung der Steuern, die das Land erhebt, sowie das Haushaltsgezet (Finanzgezet), das den Hauptbestandteil des gesamten Staatshaushalts bildet, das die Einnahmen und Ausgaben ausbalanciert. Der gegenwärtige Etat des Finanzministeriums enthält nun wieder die Steuern nach dem Finanzgezet; es wird in einer Anmerkung mitgeteilt, daß der zweite Teil (Steuern) mit dem Haushaltsgezet (Finanzgezet) folgen werden, sobald mehr

Was bietet Pfannkuch

diese Woche?

Auf alle Waren 5% Rabatt

Frisch-Eier
Neuprodukt
10 Stück, groß 1.00
10 Stück, extra 1.20

Zum Vesper und Abendisch
Schweizer Emmentaler Pfd. 1.75 . . . 45 Pfg.
Schweizer Emmentaler o.R. 1/4 Schdt. 1.05
Hersleg, delikat u. haltbar, Schachtel 20 Pfg.
Romadour pik., reife Ware ca. 220 gr. Laib 38 Pfg.

Billige Obstkonserven
Apfelsin., tafelfertig . . . 1/2 Kilo-Dose 60 S.
Preiselbeeren 1/2 Kilo-Dose 70 S.
Mirabellen 1/2 Kilo-Dose 95 S.
Pflaumen m. St. 1/2 Kilo-Dose 60 S.

Für den Frühstückstisch
Johannisbeer-Gelee 1 Pfd. Glas 90 S.
Stachelbeer-Konf. 1 Pfd. Elm. 75 S.

Delikat ist unser Sauerbräu
Pfd. 12 S.
mit Dörrfleisch Pfd. 1.80
oder Frankfurter Würstchen 3 Paar 1.35

Zur Orangenkur
süße blonde 3 Pfd. 60 Pfg.
ovale blut 3 Pfd. 85 Pfg.
Fallen dieses Jahr besonders gut aus
Bananen Pfd. 50 Pfg.

Für den Teetisch!
Gemischte Keks mit Schokoladeguß . . . Pfd. 1.- Mk.
Teegebäck knusprig Pfd. 90 Pfg.

Etwas Pikantes!
1 Pfd. Essiggurken 50 Pfg.
Salzgurken offen 3 Stück 20 Pfg.
Essiggurken offen Pfd. 80 Pfg.

Wein
Weißwein offen Ltr. 60 Pfg.
Rotwein offen Ltr. 75 Pfg.
(Getöse mitbringen)

Pfannkuch

Wählen Sie unsere Eigenpackungen mit Punkt-Gutscheinen!

Partei-Nachrichten

Suttenheim. Samstag, 22. März, abends, hielt die Sozialdemokratische Partei eine öffentliche Versammlung ab, die auf Belustigung war. Genosse Drollinger-Karlstrube sprach über das Invalidenversicherungsgesetz. Mit Spannung folgten die Anwesenden den Darlegungen des Redners, dem reichlich Beifall gezollt wurde. In der Diskussion beteiligten sich mehrere Anwesende. Genosse Drollinger sprach über alle Fragen. — Bei dieser Versammlung hat sich auch gezeigt, daß man heute auf dem Lande anders denkt als vor 20 Jahren. Aufgabe der Genossen ist es jetzt, planvoll weiterzuarbeiten, dann wird endlich auch einmal in unseren dunklen Orten die Zahl der Parteimitglieder und der Parteireisender sich verdoppeln. Bei dem gemüthlichen Beisammensein wurde mit Entzückung Kenntnis von dem Verhalten unseres Ortsgeistlichen genommen, der beinahe jeden Sonntag von der Kanzel herab gegen die bösen Sozialdemokraten und deren Presse loszieht, und es selbst am Totengebort nicht unterlassen konnte, am Schluß seiner Predigt gegen die sozialdemokratische Presse zu agitieren. — Eine wertwürdige Trauerrede hielt auch der Herr Direktor Baader am letzten Sonntag. Herr B. betonte, man solle die Jugend gottesfürchtig und zur Beschäftigung erziehen. Also mit Gott gegen den inneren und äußeren Feind; deshalb heißt auch das fünfte Gebot: Du sollst nicht töten!! —

Saunenscherke. Eine sehr gut verlaufene Versammlung hielt letzter Tage unsere Partei ab. Eine stattliche Anzahl Gefinnungsfreunde waren erschienen, die zum größten Teil am Schluß der Versammlung der Partei beitraten, ein Zeichen dafür, daß es auch in Saunenscherke vorwärts geht. Die Versammlung bedeutete einen guten Aufschwung zu den kommenden Kommunalwahlen. Der Vorsitzende, Gen. Seifried, begrüßte die Versammlung. Die Tagesordnung wurde zu aller Zufriedenheit erledigt. Es wurde beschlossen, eine Komitee zu ernennen, und eine Kommission gewählt, die das Programm auszuarbeiten soll. Mit Dankesworten und einer Aufforderung, noch mehr am Partieleben teilzunehmen, sowie den Volksfreund zu abonnieren, konnte der Vorsitzende die sehr gut verlaufene Versammlung 11.30 Uhr schließen.

Verhagen. Die von unserer Partei auf letzten Sonntag in das Gasthaus zur Kanne einberufene Volksversammlung war mächtig besucht. Doch war der Besuch besser als sonst. Gen. Drollinger (Karlstrube) behandelte in vorzüglicher Weise das Thema: „Invalidenversicherungsgesetz“. Dieses Thema war gewählt worden, weil sich auf der letzten Gemeindevorstanderversammlung in Wölschbach gezeigt hatte, daß es allseits größtes Interesse beansprucht. Über gerade deshalb hätte der Besuch ein noch besserer sein dürfen. Es muß einmal mit aller Deutlichkeit die Interessentlosigkeit und Gleichgültigkeit selbst der älteren Genossen gerügt werden, denn das Regenwetter am Sonntag machte ja das Spaziergehen unmöglich und hätten sich also noch viele an der für jeden Arbeitnehmer wichtigen Behandlung der Bestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes beteiligen können. Die zahlreichen Anfragen der teilweise dem bürgerlichen Lager angehörenden Versammlungsbesucher befriedigte das große Interesse, das man gerade diesem Gesetz und seinen Bestimmungen entgegenbringt. Arbeiter von Verhagen! Wenn Ihr auch alles schon „wisst“, so schadet es doch nichts, wenn Ihr Euch das nächste Mal in unserer Versammlung einfindet.

Neureut. Sozialdem. Partei, Sonntag, 30. März, nachmittags halb 4 Uhr, findet in der Restauration zur „Traube“ Mitglieder-versammlung statt, wozu vollständiges Erscheinen ermahnt ist.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer Badens. Sonntag, 20. März, nachmittags 10 Uhr beginnend, findet im „Friedrichshof“, Karlstrube, Karl-Friedrichstraße, die diesjährige Landesversammlung statt. Vollständiges Erscheinen wird ermahnt.

Abg. Schöpflin in Amlingen

Amlingen. Samstag abend sprach Reichstagsabgeordneter Genosse Schöpflin im hiesigen Rathsaal vor einer ziemlich gut besetzten Versammlung über „Der Kampf im Reichstag um die Verteilung der Lasten“. Genosse Schöpflin ging davon aus, daß wir den Krieg, der einem verlorenen Prozeß gleichbedeutend sei, nicht gemonnen hätten, und deshalb auch für die entstehenden Kosten aufkommen müßten. Die dadurch hervorgerufenen Lasten des Reiches sind zur Zeit enorm. Sind doch neben Reparationen 785 000 Kriegsbeschädigte, 533 000 Kriegserwitwen, 1 134 000 Kinder, 58 000 Wollwäiser, 200 000 Eltern als Kriegsfolgeschleppen zu verhalten, während in der sozialen Versicherung 1 400 000 Invaliden- und Altersrentner, 523 000 Rentenempfänger und eine Million Kleinrentner zu versorgen sind. Bei spärlichster Verwaltung müssen die hierfür erforderlichen Beträge aufgewendet werden. Allerdings müßte und könne in verschiedenen Dingen des Reiches gespart werden, so namentlich durch Verwaltungsvereinfachung. Es sei unmöglich, daß wir in Deutschland 1500 Abgeordnete und über 80 Minister auf die Dauer besoldeten können. Hier könne durch Zusammenlegung von Ländern und Provinzen zu Interessengemeinschaften, ohne Preisgabe der Eigenart der Stämme, vieles gespart werden. — Bei der Besprechung der zur Zeit vorgeschlagenen Steuern sei ihm die Erhöhung der Umsatzsteuer das jamaikanische Mittel zur Sanierung der Reichsfinanzen, da bei allen anderen Steuern wieder eine Menge Beamte erforderlich seien, um dieselben durchzuführen. Der Redner, der im Reichshausalt sehr gut Bescheid weiß, wies auch darauf hin, wo noch weiterhin im Reich gespart werden kann, so namentlich im Wehretat.

In der Diskussion untertrieb der Kriegsblinde Karl Linder vielfach die Ausführungen des Abgeordneten Schöpflin. Von den Nationalsozialisten meldete sich Herr Reichsbahn-obersekretär Karl Frei zum Wort und frugte den Referenten über verschiedene Angelegenheiten. Auf die längeren, sachlichen Ausführungen Freis kam dann Genosse Schöpflin in seinem Schlußwort zu sprechen, wobei er verschiedene Unrichtigkeiten in den Anfragen und Behauptungen des Diskussionsredners richtig stellte und den Nationalsozialisten Frei in glänzender Weise abtat. — Die Versammlung, die von 8-11 Uhr dauerte, nahm einen sehr ruhigen und sachlichen Verlauf, was auf die vorzüglichen Ausführungen des Referenten zurückzuführen ist. Großer Beifall dankte dem Redner für seine überaus belehrenden Ausführungen, die auch von Anhängern anderer Parteien anerkannt wurden.

Gemeindepolitik

Verkauf der Maschinenfabrik Badenia

Die Maschinenfabrik Badenia in Weinheim norm. Rm. Max Söhne AG. befindet sich seit Mitte vor. Js. bekanntlich in Liquidation. Die Maschineneinrichtung usw. ging an die Stadt Weinheim über, die für 1 Million Mark die Bürgerschaft übernommen hatte. Die Stadt stand nun vor der Frage, ob durch Verkauf oder Herausgabe privaten Kapitals das Werk wieder in Betrieb genommen werden könnte. Wie wir hören, steht der Abschluß eines Verkaufsvertrags mit einem englischen Konsortium nun unmittelbar bevor. Diese Angelegenheit wird den Bürgerversammlungen am 27. d. Mts. in nichtöffentlicher Sitzung beizufügen. An dem Projekt ist außer der englischen Interessengruppe auch die Weinheimer Firma Keller u. Cie. interessiert. Die Meldung verschiedener Blätter, daß ein Abbruch des Werkes beabsichtigt sei, trifft keinesfalls zu.

Verband badischer Gemeinden

Der Vorstand des Verbandes badischer Gemeinden hielt am 20. März in Karlsruhe eine Sitzung ab, in der die wichtigsten, gegenwärtig schwebenden Gemeindefragen behandelt wurden. Er hält vor allem eine Verringerung des badischen Steuerertrages jedes werts Herbeiführung einer ärgerlichen, die Lebensinteressen

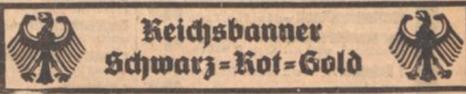
auch der Landgemeinden genügend berücksichtigenden Neuordnung, eine Verringerung des Straßengesetzes durch wesentliche Ermäßigung der gemeindlichen Beiträge zu den Kosten der Unterhaltung der Land- und Kreisstraßen und die Uebertragung der gebobenen Fürsorge auf die Gemeinden (hoffentlich wird letztere Forderung nicht erfüllt. D. Red.) für dringend erforderlich. Die Verringerungen sind so dringend, daß sie nicht mehr aufgeschoben werden können bis etwaige Maßnahmen des Reiches vorliegen. Die sofortige Einberufung einer Hauptversammlung wird vom Ausgang der noch anzustellenden Erhebungen abhängig gemacht. Außerdem ist bei der baldigen Realisierung eine Verringerung der Gemeindeverwaltungsgebührenordnung zum Zwecke der Erhöhung der Geschäftsgelöhner und die Uebernahme der bei den Gemeinden bereits angeforderten Kosten für die Kennzeichnung der Hauptverkehrsstraßen auf die Staatskasse zu beantragen, da diese letzteren reichlich die Gemeindefassen nicht berühren.

Gemeinderatsitzung in Michelbach vom 22. März

Ein Hausgrundstück wird gekauft. Die Erhöhung des Wasserzinses mit 20 Prozent wird mit Stimmenmehrheit beschlossen. Ein Gesuch um Kiesabgabe nach Gaggenau wird genehmigt und zwar für 2 M. der Kubikmeter. Eine Kapitalaufnahme für ein Hausgrundstück wird beschlossen. Ein Schreiben an das Ministerium der Finanzen betr. Gewitterbeschaden vom vorigen Jahre wird bekräftigt und unterschrieben. Die Vergebung des Herrn Baupfleger Stoffel wird zur Kenntnis genommen. Dem Herrn Lehrer Bug soll ein Stück Garten nachweislich überlassen werden. Gegen den Einbau eines Wasserzinses bei Hauptlehrerin Fr. Hartmann wird nichts eingemeldet. Der nochmalige Verkauf eines Bauplatzes wird abgelehnt.

Aus der Sitzung des Gemeinderats Södingen am 20. März

Die Beratungsgegenstände betreffen nahezu lauter Gesuche. Vorerst wird ein Baugesuch sowie eine Grundstücksabtretung mit Wohnhaus erledigt. — Ein Gesuch um Ermäßigung der Gebäudebesondersteuer wird genehmigt, ein weiteres Gesuch um Ermäßigung des Wasserzinses wird abgelehnt. — Dem Schweineschäufelkeller wird, da ihm ein Zuchtstier unverschuldeterweise verendet, ein Drittel der Gestehungskosten für Neuananschaffung bewilligt. — Ein Gesuch um Fürsorge bzw. Armenunterstützung wird bis zur weiteren Klärung der Sachlage vertagt. — Einem weiteren ähnlichen Gesuch wird dadurch entsprochen, daß dem Gesuchsteller Arbeit bei der Gemeinde in Aussicht gestellt wird. — Falls der Bürgerausschuß seine Zustimmung erteilt, soll beim Königshofer Weg die Wasserleitung verlängert werden. — Dem Baugesuch des Karl Rusland kann bis zur richtigen Festlegung der Straßenflucht Genehmigung nicht erteilt werden.



Kameraden! Am Donnerstag, 27. März, 8 Uhr abends, Versammlung der Aktiven. Wir sprechen über den Dienstag, den 18. März, und Sonntag, den 23. März. Erscheint alle Kameraden von Durck willkommen. Lokal: „Friedrichshof“ (Klubzimmer).

Redaktionsrat: Georg Schöpflin, Vorsitzender; Politt, Reichthaus Baden, Volksrechtshof, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten; G. Grünwald; Bad. Landtag, Gewerkschaftliches, Aus der Partei, Kleine badische Chronik, Aus Mittelbaden, Durck, Gerichtssetzung, Heuteron, Frauenbeilage; Hermann Winter; Karlsruhe Chronik, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Briefkasten; Josef Giese, Verantwortlich für den Anzeigenteil; Gustav Krüger, Sammlungs- und Anzeigenteil in Karlsruhe in Baden. Druck u. Verlag: Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H., Karlsruhe.

Weiches Wasser

spart Seife!

**Weiches Wasser erhöht die
Washwirkung!**

Wunderbar weich wird das Wasser durch einige Handvoll Henko-Bleichsoda, die Sie stets vor Bereitung der Waschlauge in den mit kaltem Wasser gefüllten Kessel geben sollten. Nur so nutzen Sie das Waschmittel voll aus, nur so haben Sie eine vollkommene und waschkraftige Lauge mit wundervoller Schaumbildung. Der Wahlspruch jeder rechnenden Hausfrau heißt beim Waschen:

Weiches Wasser durch Henko

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel!

EINHEITS-PRICE FÜR TEXTIL-WAREN

Enorm billig! Mittwoch, den 26. bis Samstag, den 29. März Günstige Gelegenheit für den Frühjahrs-Einkauf!

45	95	145	245	295
Seibstbinder Kunstseide, schönes Muster, große Auswahl . . . Stück 45 Reibstoffe Kragen, Einzelpackung, moderne Form, nicht stärken . . . Stück 45 Gummihose für Kinder 45 Mantelwindel 45 Knaben-Schürze Gr. 40-50 . . . 45 Damen-Gummi-Schürze 45 Damen-Strümpfe makroartig, m. gut verstärktem Fuß Paar 45 Regenstrümpfe aus millert. Baumwolle mit Madestreifen . . . Paar 45 Kinder-Schluphosen 45 Damen-Trikot-Handschuhe diverse Größen und Farben . . . Paar 45 Damen-Trikot-Handschuhe mit Manschette 45 Jackenkragen Kunstseidenrippe mit hübscher Zuckergarnierung . . . 45 Sticherhemdenpasse ringaberm. mit Spitze 45 3 Stück Klippel-Hemdenpasse in guter Ausführung 45 6 m Klippelspitze mittel, breit . . . 45 2 hys. Nabelbinden 45 1 Frotte-Esitzchen 45 Kunstlerdruckdecken 45 Waffelhändtuch weiß m. farb. Kante 45 Gerstenkornhändtuch gesäumt u. gebändert, weiß mit Kante 2 Stück 45 1 Schoner 2635 mit reicher Stickerei 45 8 Quadrate gezeichnet 2020 45 2 gestr. Damen-Binden 45 6 Quadrate gez. 2020 45	1 Mtr. Kleider-Tweed moderne Ausmusterung 95 1 Mtr. Waschmusselino neue Muster 95 1 Mtr. Belderwand-Streifen Kunstseide, für Kleider und Schürzen . 95 Waschkunstseide einfarbig u. gemustert 95 Umlege-Kragens Kleidsame Form, Macco, 4 fach 2 Stück 95 Herren-Sport-Mützen schöne gedeckte Muster 95 1 Damen-Taghemd mit schöner Stickerei oder 1 Hemdhose 95 1 Mädch.- od. Knab.-Nachthemd Größe 50-60 95 1 Büstenhalter aus Baumwolle oder Seidenstrick 95 Damen-Strümpfe Seidenfior, dichte gute Qualitäten, alle Farb., 11. Wahl Paar 95 Herren-Jacquarddecken in großer Musterauswahl 95 Kunstseidene Schluphosen gute Paßform, viele Farben . . . Paar 95 Stickerel hübsche Gittermuster 4.60 m 95 3 schöne Klippelhemdenpaffen in besonders guter Ausführung . . . 95 Bindenkragen Kunstseidenrips, mit Zuckergarnierung 95 Jackenkragen Crepe de chine, mit sparter Spachtelspitze garniert . . . 95 1 gestr. Kinderröckchen weiß mit farbiger, ohne oder mit Arm . . . 95 1 Schürze gezeichnet 95 1 Spielhüschchen gezeichnet Gr. 45 . 95 1 Decke 60/60, mit Spitze 95	1 Mtr. Wolina mod. Kleidermuster weich wie Wolle, gut waschbar . . . 145 Kinderschotten für Schulkleider 145 Bett-Damast moderne Blumenmuster 130 cm breit Mtr. 145 Popeline mercerisiert für Kleider und Wäsche, aparte Farben Mtr. 145 1 Mtr. Frotte für Handtücher, weiß, farbig kariert Mtr. 145 Klub-Mützen blau Tuch Stück 145 Seibstbinder Reine Seide, aparte Dessains Stück 145 1 Frottehandtuch gute Qualität, ca. 50/100 groß . . . 145 1 Mädchen-Prinzebrock Lg. 40-60 145 1 Büstenhalter Seidenschluß . . . 145 1 Strumphaltergürtel guter Sitz 145 1 Damen-Schürze in Siamosen oder Trachtenstoff . . 145 Damen-Strümpfe künstl. Wäsche, Spitze, neue Farben 145 Damen-Strümpfe echt ägypt. Makro, bes. schwere strapazierfäh. Qual. Paar 145 Damen-Handschuhe Wildleder imitiert, mod. Schlupform oder mit 2 Druckknöpfen Paar 145 Damen-Schluphosen aus glatter Kunstseide Gr. 42-48 Paar 145 Garnitur Kunstseidenrips mit Zuckergarnierung 145 Kleiderpasse Kunstseidenrips mit hübscher Spitze garniert 145 Garnitur Kunstseidenrips mit hübscher Spitze garniert 145 Ficbu Crepe de chine, mit hübscher Spitze garniert 145 Kinderröckchen Größe 45-50 . . . 145	1 Frotte-Waschtischgarnitur 245 Fresko-Pointille aparte Kleiderfarben Meter 245 Waschsamit einfarbig und gemustert 70 cm breit Meter 245 Tischtuch w.s. Jacquard 110/150 cm St. 245 1 Decke gezeichnet, 100/100 245 1 Waschtischdecke mit Streifen gestickt 245 Oberhemden weiß, schöne Einätze, leicht angestaubt, einzelne Weiten . 245 Arbeits-Schürze grün, prima Drill mit Kette 245 1 Damen-Nachthemd weiß und farbig, verschiedene Muster 245 1 Damen-Taghemd mit Val.-Spitze 245 1 Damen-Schürze weite Form . . . 245 Damen-Strümpfe künstl. Wäsche, mit Flor unterlegt, fein, Gewebe P. 245 Damen-Strümpfe künstl. Wäsche, mit farbigem Rand, extra lang und feinsamischig Paar 245 Kunstl. Schluphosen vorzügliche Charnusequal, Gr. 42-48 Paar 245 Damen-Suede-Handschuhe Lammleder, mit 2 Druckknöpfen . . . 245 Kleiderpasse Georgette bestickt . . 245 Bindenkragen Crepe de chine, mit Rückenschluß, extra lang und Spachtelspitze garniert 245 Armellose Pullover bunt gemust. 245 Crepe de chine-Schal aparte Muster, ca. 30x135 cm groß 245 Crepe de chine-Garnitur für tief. Ausschnitt, mit sparter Spachtelspitze garniert 245 1 Kunstl. Unterkleid oben und unten mit Spitze 245 1 Prinzbrock mit Stickerei oder Klippelspitze 245	Verana-Kunstseide elegante Ware für Kleider und Wäsche Meter 295 Parade-Kopfkissen 4 seitig Spitze und Einsatz 295 Panette Kunstseiden Waschmansch, in aparte Kleidermustern Mtr. 295 1 Samtkissen gemalt 295 Künstlerdecke indanthr., 130/150 cm 295 1 Bettwandschoner gestickt 295 Herrn-Hüte 11. Wahl, mod. Farben in Fluch- und Rollrand 295 Damen-Regenschirme mod. Form 12 Hg., schwarz, Strapazier-Qualität 295 Oberhemden weiß, mod. Einätze kräftiger Rumpfstoff, Klappmanschet. 295 Arbeitschuh blau Haustuch, solide Qualität, zum Ausschauen 295 1 großer Pasten-Damen-Taghemden prima Qualität, zum Ausschauen . . . 295 1 Kinder-Badetuch 100/100, schwere Qualität 295 1 Hüthalter oder Sportgürtel gute Paßform 295 Damen-Strümpfe Flor, mit Kunstseide, plattiert, auß. solid u. haltbar Paar 295 Hemdhosen gestreifte Kunstseide, mit hübschen Spitzengarnierungen . . 295 Unterkleider Kunstseide mit Atlasgarniert, oben u. unt. mit Spitze verarb. 295 Armellose Pullover bunt gemust. 295 Crepe de chine-Schal aparte Muster, ca. 30x135 cm groß 295 Crepe de chine-Garnitur für tief. Ausschnitt, mit sparter Spachtelspitze garniert 295 1 Kunstl. Unterkleid oben und unten mit Spitze 295 1 Prinzbrock mit Stickerei oder Klippelspitze 295

Besuchen Sie unsere **Gardinen-Schau** verbunden mit großem **Sonder-Verkauf** in der II. Etage.

KNOPE

Damen- und Herrenschuhe moderne Farben und Formen
 Serie I Serie II Serie III Serie IV
13.75 11.75 9.75 7.90

SCHAUBURG

Marienstraße 16 Telefon 6284

Ab heute Einlaß ab 1/2 Uhr

Vor Berlin, vor München, vor Leipzig bringen wir den soeben reicherzensierten **neuen Trenker-Film**

Die heiligen 3 Brunnen

Eine Symphonie aus den Bergen

Luis Trenker Betty Bird Boris de Fes

Ein Film der Natur, Technik und Menschen. Herrliche Bilder, schneebedeckter Berge, reißender Wasser u. riesig. Tropfsteinhöhlen

Sprung in den Demänova-Höhlen

Ein Riesensteinwerk im Bau

Absinken durch einen 85 m hohen Wasserfall

Ein Absturz in den Tropfsteinhöhlen

Luis Trenker der mit Dr. A. Fanek "die großen Filme, der heilige Berg", "Der Kampf ums Matterhorn" usw. drehte, hat mit diesem Bilde ein neues Standardwerk geschaffen

2633 Kleines Beiprogramm Verstärktes Orchester Musikalische Illustration: Walter Zimmerer

Jugendliche haben Zutritt!

Gloria-Palast

Nur 2 Tage noch! Nur 2 Tage noch!
 Heute und morgen Donnerstag!

Der Welt größter Kriminalfilm:

Alibi??

welcher vom höchsten amerikanischen Polizeibeamten als der beste und echteste Kriminalfilm bezeichnet wurde.

Ferner: 2637

„Der Ladenprinz“

nach dem Roman von Kurt Münzer

Ein interessanter Film von Schönheit und Eleganz. Ein Film der prominenten Darsteller. Beginn der letzten Vorstellung abends 8.40 Uhr.

Badisches Landes-theater

Mittwoch, 26. März 1930

18 Uhr

18.00 - 19.00 Uhr

19.00 - 20.00 Uhr

Sebastian-Legende

Vom Glauben und seinen Wundern

Von Hermann Geigy

Regie: Dr. Sandgrebe

Ritziwilde: Bertram, Ermardt, Wenter, Lauer, Jant, Hebel, Kurz, Kangel, Sellma, Brand, Gennette, Graf, Hierl, Quil, Kuhne, Schreiber, Schulze, S. Hiescher, Lutzer

Uhr

Grabe nach 22 Uhr

Briefe A (0,70 - 0,80, 4)

456

Do. 27. 3. Die Affäre Drehfus. Fr. 28. 3. Der Hingebare Baron Sa 29. 3. Die Affäre Drehfus. So. 30. 3. Neuenstadt: Die Jüdin im Konserthaus: Vater kein da gegen sehr. Mi. 31. 3. Sebastianlegende.

Verband der Nahrungs-mittel- u. Getränkearbeiter Ortsgruppe Karlsruhe

Nachruf

Zwanzig weniger Tage sind zwei weitere Kollegen und alte Kämpfer durch Tod aus unserer Mitte gerissen worden und zwar

Karl Hermann

Geiger, Invalide

Pius Weber

Bierfabrik, Invalide

beide früher in der Branneri Wohnung beschäftigt.

Wir verlieren in den Verstorbenen treue, liebevolle Kollegen, welche uns stets als Vorbild dienen werden und daher denselben ein ehrendes Gedächtnis überließe.

NB: Die Beerdigung des Kollegen P. Weber findet am Donnerstag um 4 Uhr auf dem Mühlburger Friedhof statt.

Der Vorstand

Nütze

DEINE FREIE ZEIT

lies ein gutes Buch

aus der Volksfreund-Buchhandlung

Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 + Fernruf 7020/7021

Räumungs-Ausverkauf

wegen Geschäfts-Verlegung

Auf

Nähmaschinen 20% Rabatt

C. Steinbach Erbprinzenstr. 56 Telefon Nr. 3296

Große Auswahl form schöner

MÖBEL

der neuesten Stil- und Holzarten in Qualität, am besten u. billigsten bei

Heinrich Karrer 19 Philippstr. 19

Kein Laden Eig. Schreinerei u. Polsterwerkstätte

Ratenkaufabkommen Teilzahlung / Franko Wohnung allerorts

Junker & Ruh-Oefen

Junker & Ruh komb. Herde u. Gasherde

stets neueste Ausführungen

Monat. Raten von 6.-4 an. Beamtenbank angeleh. Gaswerkbedingungen. Fachgemäß. Aufstellung. Eigene Reparatur-Werkstätte.

Karl Fr. Alex. Müller Karlsruhe Amalienstr. 7

Telephon 1284 - Gegründet 1890

Collofeum

Heute 8 Uhr

Sonntags 3. u. 8 Uhr

Das große bunte

Revue-Programm

mit

Variete-Einlagen

Montag, 31. März u. letztes

Flüchtige Fiktion der sofort gelinst. Weibmann, Wendelsöhne, Platz 3

39299

möbel-Auto geschlossen, zu vermiet. Telefon 6134.

Küchen weißeln gut und billig. Furt. Müller 29b, V. 6296

LADEN

mit Lagerdünnen sofort zu vermieten

Rheinelektra

Kaiserstraße 14c

Den Siegeskranz errang Budofritz beim Schnell-Schulputzen. Büro half ihm dazu. Wer Büro kennt, wird das verlieren. Probieren auch Sie einmal Büro, Sie werden erfreut sein, wie reich der Büdoglanz erscheint. Und was für ein Client - lo glänzt nur büdogewicht. Verlangen Sie

Büdo